

Revolutionäre Psychologie

E.M. Samael Aun Weor

Thot

Ich bin Thot, der tüchtige Schreiber mit reinen Händen, Herr des Doppelhornes, der Böses (ablehnt) und (nur) Maat schreibt, dessen Abscheu Unrecht ist, dessen Schreibbinse den Allherrschaften schützt, ein Herr der Gesetze, der (so) spricht, daß seine Worte die beiden Ufer in Ordnung bringen. Ich bin der Herr der Maat, der Maat bezeugt für die Götter, der (so) richtet, daß es (der Maat) entspricht; der den Unterlegenen triumphieren läßt, der den Elenden schützt und über sein Eigentum wacht. Ich habe die Finsternis beseitigt und die Wolken vertrieben...Ich bin Thot, dem Re Gunst erwiesen hat, Herr der Kraft, der dem Wohltut, der ihn geschaffen hat, der Zauberreiche in der Barke der Millionen, dessen Zaubermacht die schützt, die ihn geboren hat. Ich bin Thot, Herr der Gesetze, der die beiden Länder beruhigt, der tut, was Re in seinem Schrein gutheißt, der Gewalttat beseitigt und Streit beendet, der Vergehen richtet unter dem Volk. Ich bin Thot, der Osiris triumphieren läßt über seine Feinde.

Ich bin gekommen, daß ich die (Zornes)röte abwische, ich habe den Streit beruhigt und für ihn (Horus) jegliches Übel beseitigt. Ich bin Thot, ich bin heute aus Cheraha gekommen, ich habe das Zugtau geknüpft und das Fährboot zugewiesen, ich habe den Osten zum Westen geholt. Höher bin ich auf meiner Standarte als jeder Gott, in jenem meinem Namen „dessen Gesicht hoch ist“, Gutes habe ich geöffnet in jenem meinem Namen Upuaut (Wegeöffner). Ich habe Anbetung dargebracht und „Erdküssen“ vollzogen für Osiris-Wennefer, der bis in alle Ewigkeit bestehen wird.

Totenbuch, Spruch 182

1.

Die Wesensebene

Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Wozu leben wir?
Warum leben wir?...

Zweifelsohne weiß das arme, fälschlicherweise Mensch genannte „intellektuelle Tier“ das nicht nur, und es weiß nicht einmal, daß es nichts weiß...

Das Schlimmste an allem ist die so schwierige und so seltsame Lage, in der wir uns befinden; wir ignorieren das Geheimnis aller unserer Tragödien und sind trotzdem davon überzeugt, daß wir alles wissen...

Führt ein „rationelles Säugetier“, eine jener Personen, die sich im Leben so einflußreich fühlen, mitten in die Wüste Sahara, laßt sie dort, weit von jeder Oase entfernt, und beobachtet von einem Flugzeug aus alles, was passiert...

Die Tatsachen sprechen für sich selbst; der „intellektuelle Humanoide“ ist im Grunde erschreckend schwach, auch wenn er sich stark glaubt und sich sehr menschlich fühlt...

Das „rationelle Tier“ ist hundert Prozent dumm; denkt von sich das Beste; glaubt, daß es sich mittels des Kindergartens, der Grundschule, der Oberschule, des Abiturs, der Universität, dem hohen Ansehen des Vaters, etc. wunderbar entfalten kann...

Leider wissen wir nur allzu genau, daß uns trotz so vieler Buchstaben, gutem Benehmens und Geld jeder Magenschmerz traurig macht, und daß wir im Grunde weiterhin unglücklich und elend sind...

Es reicht, die Universalgeschichte zu lesen, um zu wissen, daß wir die gleichen Barbaren von früher sind, und daß wir, statt uns zu bessern, schlimmer geworden sind...

Dieses 20. Jahrhundert mit all seinem Aufsehen, Kriegen, Prostitution, weltweiter Sodomie, sexueller Verkommenheit, Drogen, Alkohol, ungeheurer Grausamkeit, extremer Perversion, Widernatürlichkeit, etc. ist der Spiegel, in dem wir uns sehen müssen; es gibt also keinen gewichtigen

Grund, damit zu prahlen, eine höhere Entwicklungsstufe erreicht zu haben...

Zu glauben, daß die Zeit Fortschritt bedeutet, ist absurd. Leider befinden sich die „unwissenden Erleuchteten“ weiterhin im Dogma der Evolution eingeschlossen...

Auf allen schwarzen Seiten der „Schwarzen Geschichte“ finden wir immer dieselben schrecklichen Grausamkeiten, Herrschsucht, Kriege, etc...

Trotz allem sind unsere zeitgenössischen „Super-Zivilisierten“ immer noch davon überzeugt, daß Krieg etwas zweitrangiges ist, ein Passagierunfall, der nichts mit ihrem Ausposaunen der „Modernen Zivilisation“ zu tun hat.

Sicherlich ist das, was wichtig ist, die Wesensart einer jeden Person; einige Menschen sind Trunkenbolde, andere Abstinenzler, diese ehrbar und jene schamlos; es gibt im Leben alles...

Die Masse ist die Summe der Einzelpersonen; das was das Individuum ist, ist die Masse, ist die Regierung, etc...

Die Masse ist also das Auslöschen des Individuums; die Transformation der Massen, der Völker, ist nicht möglich, wenn sich nicht das Individuum, jede einzelne Person, transformiert...

Niemand kann abstreiten, daß es verschiedene soziale Ebenen gibt; es gibt Menschen der Kirche und des Dirnenhauses, Geschäftsmänner und Landarbeiter, etc...

So gibt es auch unterschiedliche Ebenen des Wesens. Das was wir innerlich sind, großzügig oder knauserig, großzügig oder geizig, gewalttätig oder friedlich, enthaltsam oder unzüchtig, das zieht die verschiedenen Umstände des Lebens an...

Ein Unzüchtiger zieht bestimmte Situationen, Dramen und sogar Unglück von Unzüchtigkeit an, in die er sich gesetzt sieht...

Ein Trinker zieht andere Trinker an und sieht sich immer in Kneipen und Bars gesetzt, das ist eindeutig...

Was zieht wohl der Wucherer an? Der Egoist? Wie viele Probleme, Gefängnisse, Schanden?

Trotz allem wollen die verbitterten und vom Leiden müden Menschen sich ändern und die Seite ihrer Geschichte umblättern...

Arme Menschen! Sie wollen sich ändern und wissen nicht, wie; sie kennen den Vorgang nicht; befinden sich in einer Sackgasse...

Was ihnen Gestern passiert ist, passiert ihnen heute und passiert ihnen morgen; sie wiederholen immer dieselben Fehler und lernen die Lektionen des Lebens nicht einmal mit Kanonendonner.

Alle Dinge wiederholen sich in ihrem eigenen Leben; sie sagen die gleichen Dinge, machen die gleichen Dinge, beklagen sich über die gleichen Dinge...

Diese langweilige Wiederholung der Dramen, Komödien und Tragödien wird fortfahren, solange wir in unserem Inneren die unerwünschten Elemente des Zorns, der Habsucht, der Wollust, des Neids, des Hochmuts, der Trägheit, der Gefräßigkeit, etc. tragen...

Was ist unser moralisches Niveau? Oder sagen wir besser: Was ist unser Wesensniveau?

Solange das Niveau des Wesens sich nicht radikal ändert, wird die Wiederholung unseres Elends, unserer Szenen, unserer Mißgeschicke und unseres Unglücks weitergehen...

Alle Dinge, alle Umstände, die außerhalb von uns im Szenario dieser Welt vorkommen, sind ausschließlich die Spiegelung dessen, was wir innerlich in uns tragen.

Mit rechtem Grund können wir feierlich versichern, daß das Äußere der Spiegel des Inneren ist.

Wenn man sich innerlich ändert und es eine radikale Veränderung ist, dann ändert sich auch das Äußere, die Umstände, das Leben.

Ich habe in dieser Zeit (1974) eine Gruppe von Menschen beobachtet, die ein fremdes Landstück besetzten. Hier in Mexiko erhalten diese Menschen die seltsame Bezeichnung „Fallschirmspringer“.

Es sind Nachbarn der ländlichen Siedlung Churubusco, sie befinden sich sehr nah an meinem Haus und aus diesem Grund habe ich sie aus der Nähe studieren können...

Arm zu sein kann niemals ein Delikt sein, das Gefährliche liegt nicht darin, sondern im Wesensniveau der Menschen...

Täglich streiten sie sich untereinander, betrinken sich, beschimpfen sich gegenseitig, werden zu Mördern ihrer eigenen Kammeraden der Miserie; und sie leben natürlich in unweltlichen Hütten, in denen statt Liebe Haß regiert...

Oft habe ich mir überlegt, wenn irgend jemand von diesen Menschen aus seinem Inneren den Haß, den Zorn, die Verderblichkeit, die Trunkenheit, die Verleumdung, die Grausamkeit, die Selbstsucht, den Neid, die Falschheit, die Eigenliebe, den Hochmut, etc. auslöschen würde, würden ihn andere Menschen mögen, dann würde er sich durch das einfache Gesetz der psychologischen Gleichgesinntheit mit vornehmeren, mehr geistigen Leuten abgeben; diese neuen Beziehungen wären ausschlaggebend für einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel...

Das wäre der Weg, der einem solchen Menschen erlauben würde, die unweltliche „Garage“, die „Kloake“ zu verlassen...

Also, wenn wir wirklich einen radikalen Wandel wollen, müssen wir zuerst verstehen, daß jeder von uns (ob weiß oder schwarz, gelb oder braun, dumm oder gescheit, etc.) sich auf einer Wesensebene befindet.

Was ist unsere Wesensebene? Habt ihr irgendwann einmal darüber nachgedacht? Es wäre nicht möglich, auf eine andere Ebene aufzusteigen, wenn wir den Zustand, in dem wir uns befinden, nicht kennen.

2.

Die wundersame Leiter

Wir müssen einen wahren Wandel anstreben, aus dieser langweiligen Routine, aus diesem rein mechanischen, ermüdenden Leben ausbrechen...

Das erste, was wir mit vollkommener Klarheit verstehen müssen, ist, daß jeder einzelne von uns, ob Bourgeois oder Proletarier, gut situiert oder Mittelklasse, reich oder arm, sich wirklich auf dieser oder jener Wesensebene befindet.

Das Wesensniveau des Trunkenbolds ist anders, als das des Abstinenzler, und das der Prostituierten ist sehr anders als das der Jungfrau. Das, was wir sagen ist unwiderleglich, unbestreitbar...

Beim Erreichen dieses Teils unseres Kapitels, verlieren wir nichts dabei, wenn wir uns eine Leiter vorstellen, die von unten nach oben geht, senkrecht und mit sehr vielen Stufen...

Zweifelsohne befinden wir uns auf irgendeiner dieser Stufen; auf den unteren Stufen wird es Menschen geben, die schlimmer als wir sind, und auf den oberen Stufen werden sich die Menschen, die besser als wir sind, befinden...

Auf dieser außergewöhnlichen Senkrechte, auf dieser wundersamen Leiter, finden wir natürlich alle Wesensebenen... Jeder Mensch ist anders und das kann niemand bestreiten...

Zweifelsohne sprechen wir jetzt nicht von schönen oder häßlichen Gesichtern, es handelt sich auch nicht um eine Frage des Alters. Es gibt junge und alte Menschen, Greise, die am Sterben sind und neu geborene Kinder...

Die Frage der Zeit und der Jahre, d. h. geboren werden, heranwachsen, sich entwickeln, heiraten, sich vermehren, alt werden und sterben, ist ausschließlich horizontal...

Auf der wundersamen Leiter, auf der Senkrechte, hat das Konzept der Zeit keinen Platz. Auf den Stufen jener Leiter können wir nur Wesensebenen finden...

Die mechanische Hoffnung der Menschen ist zu nichts nutz; sie glauben, daß die Dinge mit der Zeit besser werden; so dachten unsere Großeltern und Urgroßeltern, aber die Tatsachen haben genau das Gegenteil gezeigt...

Die Wesensebene ist das, was zählt, und sie ist senkrecht; wir befinden uns auf einer Stufe, aber können auf eine andere Stufe aufsteigen...

Die wundersame Leiter, von der wir sprechen, und die sich auf die verschiedenen Wesensebenen bezieht, hat gewiß nichts mit der linearen Zeit zu tun...

Eine höhere Wesensebene ist sofort über uns, von einem Augenblick zum anderen.

Das befindet sich in keiner fernen horizontalen Zukunft, sondern hier und jetzt; in uns selbst; in der Senkrechten...

Es ist offensichtlich und jeder kann es sehen, daß die beiden Linien – die waagrechte und die senkrechte – sich immer in unserem psychologischen Inneren treffen und ein Kreuz formen...

Die Persönlichkeit entwickelt und entfaltet sich in der horizontalen Linie des Lebens. Sie wird geboren und stirbt innerhalb ihrer linearen Zeit; sie ist vergänglich; es gibt kein Morgen für die Persönlichkeit des Toten; sie ist nicht das Wesen...

Die Wesensebenen, das Wesen selbst, gehört nicht der Zeit an, hat nichts mit der horizontalen Linie zu tun; es befindet sich in uns selbst. Jetzt, in der Senkrechten...

Es wäre völlig absurd, unser eigenes Wesen außerhalb von sich selbst zu suchen...

Halten wir Folgendes fest: Titel, Grade, Aufstiege, etc. in der physischen Welt bewirken in keiner Weise eine wahre Erhöhung und Neubewertung des Wesens, oder einen Schritt nach oben auf den Stufen der Wesensebenen...

3.

Die psychologische Rebellion

Wir müssen unsere Leser daran erinnern, daß es in uns selbst einen mathematischen Punkt gibt...

Zweifelsohne befindet sich dieser Punkt niemals in der Vergangenheit und auch nicht in der Zukunft...

Wer diesen mysteriösen Punkt entdecken will, muß ihn hier und jetzt in sich selbst suchen, genau in diesem Augenblick, nicht eine Sekunde früher und nicht eine Sekunde später...

Die beiden waagrechten und senkrechten Stäbe des Heiligen Kreuzes treffen sich an diesem Punkt...

Wir befinden uns also immer vor zwei Wegen: dem horizontalen und dem vertikalen...

Es ist offensichtlich, daß der horizontale sehr gewöhnlich ist, denn auf ihm schreiten Hinz und Kunz, Müller und Meier...

Es ist klar, daß der vertikale anders ist; es ist der Weg der intelligenten Rebellen, der Revolutionäre...

Wenn man sich an sich selbst erinnert, wenn man an sich selbst arbeitet, wenn man sich nicht mit allen seinen Problemen und Leiden des Lebens identifiziert, dann geht man in der Tat auf dem senkrechten Weg...

Gewiß ist es nie eine schwere Aufgabe, negative Emotionen auszulöschen; jegliche Identifikation mit unserem eigenen Lebenszug zu verlieren; Probleme jeglicher Art: das Geschäft, die Schulden, die Bezahlung von Wechseln, Hypotheken, Telefon, Wasser, Elektrizität, etc...

Die Unbeschwerten, jene, die aus diesem oder jenem Grund ihre Anstellung, ihre Arbeit, verloren haben, leiden natürlich aufgrund des fehlenden Geldes, und ihre Situation zu vergessen, sich keine Sorgen zu machen, sich nicht mit ihrem eigenen Problem zu identifizieren, wäre in der Tat erschreckend schwer.

Wer leidet, wer weint, all diejenigen, die Opfer eines Verrats, einer schlechten Bezahlung im Leben, einer Unbarmherzigkeit, einer Verleumdung oder irgend eines Betrugs geworden sind, vergessen sich wirklich selbst, vergessen ihr wahres inneres Wesen, identifizieren sich vollständig mit ihrer moralischen Tragödie...

Die Arbeit an sich selbst ist die Hauptcharakteristik des senkrechten Weges. Niemand könnte den Pfad der Großen Rebellion betreten, wenn er noch nie an sich selbst gearbeitet hat...

Die Arbeit, auf die wir uns beziehen, ist psychologischer Art; man braucht bestimmte momentane Verwandlungen der Gegenwart, in der wir uns befinden. Wir müssen lernen, jeden Augenblick zu leben...

Zum Beispiel: ein Mensch, der wegen irgendeinem gefühlsmäßigen, wirtschaftlichen oder politischen Problem verzweifelt ist, hat sich offensichtlich selbst vergessen...

Wenn dieser Mensch einen Moment lang inne hält, seine Situation beobachtet und versucht, sich an sich selbst zu erinnern und dann die Anstrengung macht, den Sinn seines Verhaltens zu verstehen...

Wenn er ein wenig nachdenkt, wenn er daran denkt, was alles passiert, daß das Leben illusorisch und flüchtig ist, und daß der Tod alle Eitelkeiten der Welt zu Staub macht...

Wenn er versteht, daß sein Problem im Grunde nichts weiter als ein Strohfeuer, ein falsches Feuer, das bald ausgeht, ist, wird er mit Erstaunen feststellen, daß sich alles geändert hat...

Es ist möglich, mechanische Reaktionen mittels logischer Konfrontation und der innersten Selbstbetrachtung des Wesens zu verwandeln.

Es ist klar, daß die Menschen angesichts der verschiedenen Lebensumstände mechanisch reagieren...

Arme Menschen, immer werden sie zu Opfern! Wenn jemand ihnen hilft, lächeln sie; wenn man sie demütigt, leiden sie. Sie schimpfen, wenn man sie beschimpft, verletzen, wenn man sie verletzt, nie sind sie frei; ihre Mitmenschen besitzen die Macht, sie von der Freude zur Trauer zu treiben, von der Hoffnung zur Enttäuschung.

Jeder dieser Menschen, der auf dem horizontalen Weg schreitet, gleicht einem Musikinstrument, auf dem jeder seiner Mitmenschen das spielt, wozu er gerade Lust hat...

Wer lernt, die mechanischen Beziehungen umzuwandeln, gerät in der Tat auf den senkrechten Weg.

Das bedeutet eine grundsätzliche Veränderung auf der Wesensebene, ein außergewöhnliches Ergebnis der psychologischen Rebellion.

4.

Die Essenz

Das, was jedes neu geborene Kind schön und anbetungswürdig macht, ist seine Essenz; diese bildet in sich selbst ihre rechtmäßige Wahrheit...

Das normale Wachsen der Essenz in jedem Geschöpf ist sicherlich sehr erbärmlich, ärmlich...

Der menschliche Körper wächst und entwickelt sich in Einklang mit den biologischen Gesetzen seiner Gattung, die Möglichkeiten sind jedoch selbst sehr beschränkt für die Essenz...

Zweifelsohne kann die Essenz nur selbst und ohne Hilfe in unglaublich kleinen Graden wachsen...

Ehrlich gesagt ist das spontane und natürliche Wachstum der Essenz nur während der ersten drei, vier und fünf Lebensjahre möglich, d.h. im ersten Lebensabschnitt...

Die Menschen glauben, daß das Wachstum und die Entwicklung der Essenz immer in kontinuierlicher Weise in Einklang mit der Mechanik der Evolution stattfindet, aber der Universale Gnostizismus lehrt deutlich, daß dies nicht so von statten geht...

Damit die Essenz weiter wächst, muß etwas sehr Besonderes vorkommen, etwas Neues muß verwirklicht werden...

Ich möchte deutlich auf die Arbeit mit dem Ich Selbst hinweisen. Die Entwicklung der Essenz ist nur möglich durch bewußte Arbeit und freiwillige Geduld...

Es ist wichtig, zu verstehen, daß diese Arbeiten sich nicht auf Fragen von Beruf, Banken, Schreinerei, Maurerei, Bahnlinienlegen oder Büroangelegenheiten beziehen...

Diese Arbeit ist für alle Menschen, die eine Persönlichkeit entwickelt haben; es handelt sich um etwas Psychologisches...

Wir alle wissen, daß wir in uns selbst das tragen, was man Ego, Ich, Selbst, Ich Selbst nennt...

Leider ist die Essenz zwischen dem Ego eingeschlossen und eingesperrt, und das ist bedauerlich...

Das psychologische Ich aufzulösen, seine unerwünschten Elemente zu zerteilen, ist wichtig, dringend,...das ist der Sinn der Arbeit an sich selbst. Wir können nie die Essenz befreien, ohne vorher das psychologische Ich herausgetrennt zu haben...

In der Essenz befindet sich die Religion, der Buddha, die Weisheit, die Partikel des Schmerzes unseres Vaters im Himmel und alle Daten, die wir für die innere Selbst-Verwirklichung des Wesens benötigen.

Niemand kann das psychologische Ich zerstören, ohne vorher die unmenschlichen Elemente, die wir in uns tragen, ausgelöscht zu haben...

Wir müssen die unglaubliche Grausamkeit dieser Zeit; den Neid, der sich leider in die geheime Sprungfeder der Taten umgewandelt hat; die unerträgliche Habsucht, die das Leben so bitter gemacht hat; die widerliche Verleumdung, die so viele Tragödien hervorbringt; die Trunksucht; die unweltliche Verdorbenheit, die so schlecht riecht; etc. zu Asche werden lassen.

In einer solchen Weise, daß all diese Abscheulichkeiten zu kosmischen Staub reduziert werden, und die Essenz, abgesehen davon, daß sie sich befreit, wächst und sich in harmonischer Weise entwickelt...

Wenn das psychologische Ich gestorben ist, erstrahlt in uns zweifelsohne die Essenz...

Die freie Essenz beschert uns innere Schönheit; aus einer solchen Schönheit entspringen das vollkommene Glück und die wahre Liebe...

Die Essenz besitzt zahlreiche Perfektionssinne und außergewöhnliche natürliche Kräfte...

Wenn wir in uns selbst sterben, wenn wir das psychologische Ich auflösen, erfreuen wir uns an den kostbaren Sinnen und Kräften der Essenz...

5.

Selbstanklage

Die Essenz, die jeder einzelne von uns in sich trägt, kommt von oben, vom Himmel, von den Sternen...

Zweifelsohne stammt die wunderbare Essenz von der Note "a" (der Milchstraße, der Galaxie, in der wir leben).

Die kostbare Essenz dringt durch die Note „g“ (die Sonne) und dann durch die Note „f“ (der Planetengegend) in diese Welt ein und tritt in unser eigenes Inneres.

Unsere Eltern schufen den geeigneten Körper für den Empfang dieser Essenz, die von den Sternen kommt...

Indem wir intensiv an uns selbst arbeiten und uns für unsere Nächsten aufopfern, werden wir siegreich an den tiefen Busen Uranias zurückkehren...

Wir leben in dieser Welt aus irgendeinem Grund, für irgend etwas, für eine bestimmte Sache...

Natürlich gibt es viel, was wir sehen, studieren und verstehen müssen, wenn wir wirklich anstreben, etwas über uns selbst, über unser eigenes Leben zu erfahren...

Tragisch ist die Existenz desjenigen, der stirbt, ohne den Grund seines Lebens kennengelernt zu haben...

Jeder einzelne von uns sollte für sich selbst den Sinn seines eigenen Lebens entdecken; jenes, was man als Gefangenen im Gefängnis des Schmerzes hält...

Offensichtlich gibt es in jedem einzelnen von uns etwas, was uns das Leben verbittert und wogegen wir stark kämpfen müssen...

Es ist nicht unbedingt nötig, daß wir im Unglück weiterleben, wir müssen das, was uns so schwach und unglücklich macht, unbedingt zu kosmischem Staub zu reduzieren.

Es hilft uns nichts, mit Titeln, Ehrenbezeichnungen, Urkunden, Geld, eitlen subjektiven Rationalismus, bewußten Tugendhaftigkeiten, etc. eingebildet zu werden.

Wir dürfen nie vergessen, daß die Heuchelei und die dummen Eitelkeiten der falschen Persönlichkeit aus uns ungeschickte, alte, zeitlich zurückgebliebene, rückschrittliche Menschen machen, die unfähig sind, Neues zu sehen...

Der Tod hat so viele positive wie negative Bedeutungen. Betrachten wir jene großartige Beobachtung des großen Kabirs Jesus, dem Christus:

„Mögen die Toten ihre Toten begraben.“ Viele Menschen sind, obwohl sie lebendig sind, tot für alle möglichen Arbeiten an sich selbst und deswegen auch für jede innere Veränderung.

Sie sind in ihre Dogmen und Glauben eingeschlossene Menschen; in die Erinnerungen an gestern versteinerte Menschen; Personen voller uralter Vorurteile; Personen, die von dem versklavt sind, was sie sagen; erschreckend lässig, gleichgültig, manchmal Schlauköpfe, die überzeugt sind, Recht zu haben, weil man es ihnen so sagte; etc.

Wollen diese Menschen nicht verstehen, daß diese Welt eine psychologische Turnhalle ist, durch die es möglich sein kann, diese verborgene Häßlichkeit, die wir alle in uns tragen, zu zersplittern ?...

Wenn diese armen Menschen den bedauernswerten Zustand, in dem sie sich befinden, verstünden, würden sie vor Schrecken zittern...

Diese Menschen jedoch denken von sich immer das Beste; sie prahlen mit ihren Tugenden, sie fühlen sich vollkommen, gütig, ergeben, nobel, barmherzig, intelligent, pflichtbewußt, etc.

Das praktische Leben als Schule ist hervorragend, aber es als eigenes Ende zu sehen, ist völlig absurd.

Wer das Leben so nimmt, wie man es täglich lebt, hat die Notwendigkeit der Arbeit an sich selbst für die radikale Transformation nicht verstanden.

Leider leben die Menschen mechanisch, nie haben sie etwas über die innere Arbeit gehört...

Es ist wichtig, sich zu verändern, aber die Menschen wissen nicht, wie sie sich verändern sollen; sie leiden sehr und wissen nicht einmal, warum sie leiden...

Geld zu haben ist nicht alles. Das Leben vieler reichen Menschen ist oft wahrhaft tragisch...

6.

Das Leben

Auf dem Gebiet des praktischen Lebens entdecken wir immer Gegensätze, die uns in Staunen versetzen. Gut betuchte Menschen mit großartigen Residenzen und vielen Freunden leiden manchmal schrecklich...

Demütige Proletarier mit Spaten und Schaufel, oder Personen der Mittelklasse leben manchmal in vollständigem Glück.

Viele Milliardäre leiden an sexueller Impotenz und reiche Matronen weinen bitterlich wegen der Untreue ihres Ehemanns...

Die Reichen der Erde gleichen Adlern in goldenen Käfigen; in dieser Zeit können sie nicht ohne Bodyguards leben...

Die Menschen des Staates ziehen Ketten hinter sich, nie sind sie frei, sie bewegen sich überall von bis zu den Zähnen bewaffneten Menschen umgeben...

Laßt uns diese Situation genauer studieren. Wir müssen wissen, was das Leben ist. Jeder einzelne ist frei, seine Meinung zu äußern, wie er will...

Wenn die Menschen uns umsonst ihre Lebensgeschichte erzählen wollen, nennen sie Ereignisse, Vornamen und Nachnamen, Daten, etc. und fühlen Befriedigung, wenn sie ihre Vorträge halten...

Diese armen Menschen ignorieren, daß ihre Geschichten unvollständig sind, denn Ereignisse, Namen und Daten sind nur der äußerer Aspekt des Films, es fehlt der innere Aspekt...

Es ist unbedingt notwendig, die Bewußtseinszustände kennenzulernen, denn jedem Ereignis entspricht dieser oder jener Geisteszustand...

Unter inneren Zuständen versteht man gute oder schlechte Anlagen, Sorgen, Depressionen, Aberglauben, Angst, Mißtrauen, Barmherzigkeit, Selbst-Betrachtung, die eigene Überbewertung, die Zustände des Sich-Glücklich-Fühlens, Zustände der Freude, etc.

Zweifelsohne können die inneren Zustände genau den äußeren Ereignissen entsprechen oder durch diese hervorgerufen werden, oder überhaupt keine Beziehung dazu haben...

In jedem Fall sind die Zustände und Ereignisse etwas anderes. Nicht immer entsprechen die Vorfälle genau den dazugehörigen Zuständen.

Der innere Zustand eines erfreulichen Ereignisses könnte z.B. nicht mit sich selbst übereinstimmen.

Der innere Zustand eines unerfreulichen Ereignisses könnte auch nicht mit sich selbst übereinstimmen.

Vergangene Ereignisse, die sehr lange gehegt wurden: als sie kamen, fühlten wir, daß etwas fehlt...

Sicherlich fehlte der entsprechende innere Zustand, der mit dem äußeren Vorfall kombiniert werden sollte...

Oft ist das Ereignis, das wir nicht erwarteten, das, was uns die schönsten Augenblicke bescherte...

7.

Der innere Zustand

Die inneren Zustände auf richtige Art und Weise mit äußeren Begebenheiten zu kombinieren, ist, in intelligenter Weise zu leben wissen.

Jedes in intelligenter Weise erlebte Ereignis verlangt seinen entsprechenden, bestimmten, inneren Zustand...

Wenn die Menschen ihr Leben ansehen, denken sie jedoch leider, daß dieses ausschließlich aus äußeren Begebenheiten beschaffen ist...

Arme Menschen! Sie denken, daß, wenn ihnen dieses oder jenes Ereignis nicht widerfahren wäre, ihr Leben besser gewesen wäre...

Sie nehmen an, daß das Glück ihnen bei der Begegnung entlief, und daß sie die Möglichkeit, glücklich zu sein, verloren haben...

Sie beklagen das Verlorene, beweinen, was sie nicht geschätzt haben, seufzen wenn sie sich an die alten Entgleisungen und Katastrophen erinnern...

Die Menschen wollen nicht merken, daß vegetieren nicht leben ist und daß die Fähigkeit, bewußt zu leben ausschließlich von der Qualität der inneren Seelenzustände abhängt...

Es ist sicherlich nicht wichtig, wie viele wundervolle äußere Begebenheiten des Lebens es sind, wenn wir uns nicht in diesen Augenblicken im rechten inneren Zustand befinden; die besten Ereignisse können uns eintönig, ermüdend oder einfach langweilig erscheinen...

Jemand wartet mit Spannung auf sein Hochzeitsfest, es ist ein großes Ereignis, aber es könnte passieren, daß er genau im Moment des Ereignisses so besorgt ist, daß es ihm keine Freude bereitet, und daß alles so trocken und kalt wird wie ein Protokoll...

Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß nicht alle Menschen, die einem Bankett oder einem Ball beiwohnen, sich wahrhaft vergnügen...

Es fehlt nie ein Langweiler in den besten Festivitäten, und die besten Musikstücke erfreuen den einen und bringen den anderen zum weinen...

Nur wenige Menschen wissen, bewußt das äußere Ereignis mit dem entsprechenden inneren Zustand zu kombinieren...

Es ist bedauernswert, daß die Menschen nicht bewußt zu leben wissen: sie weinen, wenn sie lachen sollten und lachen, wenn sie weinen sollten...

Kontrolle ist etwas anderes. Der Weise kann fröhlich sein, aber niemals voller verrücktem Wahnsinn; traurig, aber niemals verzweifelt und zerschlagen...geistesgegenwärtig inmitten von Gewalt; abstinent in der Orgie; keusch zwischen der Wollust, etc.

Melancholische und pessimistische Menschen denken über das Leben das Schlimmste und wollen - ehrlich gesagt - nicht leben...

Jeden Tag sehen wir Menschen, die nicht nur unglücklich sind, sondern außerdem – und das ist das Schlimmste des Schlimmsten – auch das Leben der anderen bitter machen...

Solche Menschen änderten sich nie, auch wenn sie täglich ein Fest nach dem anderen erleben würden; die psychologische Krankheit tragen sie in ihrem Inneren...solche Menschen besitzen ausgesprochen perverse innere Zustände...

Diese Menschen qualifizieren sich jedoch selbst als gerecht, heilig, tugendhaft, nobel, gefällig, märtyrerisch, etc.

Es sind Menschen, die zu viel von sich selbst halten; Personen, die sich selbst sehr lieben...

Menschen, die selbst mit sich Mitleid fühlen und die immer Ausflüchte suchen, um ihre eigenen Verantwortungen zu umgehen...

Solche Personen sind an die niederen Gefühle gewöhnt und es ist offensichtlich, daß sie aus diesem Grund täglich untermenschliche psychische Elemente schaffen.

Die schlechten Ereignisse, Vermögensmißgeschicke, Miserien, Schulden, Probleme, etc. sind ausschließlich Angelegenheiten dieser Menschen, die nicht zu leben wissen...

Jeder kann sich eine reichhaltige intellektuelle Kultur schaffen, aber es gibt nur sehr wenige Menschen, die gelernt haben, geradlinig zu leben...

Wenn man die äußeren Ereignisse von den inneren Zuständen des Bewußtseins trennen will, zeigt man genau seine Unfähigkeit würdig zu leben...

Wer lernt, bewußt äußere Ereignisse und innere Zustände zu kombinieren, schreitet auf dem Weg des Erfolgs...

8.

Verfehlte Zustände

Zweifelsohne ist es in der strengen Beobachtung des Ich Selbst immer unaufschiebbar, einen vollständigen und logischen Unterschied bezüglich der äußerlichen Ereignisse des praktischen Lebens und den inneren Zuständen des Bewußtseins zu machen.

Wir müssen unbedingt wissen, wo wir uns in einem bestimmten Moment befinden, sowohl in Bezug auf den persönlichen Zustand des Bewußtseins, als auch die bestimmte Eigenart des äußeren Ereignisses, das uns geschieht.

Das Leben an sich ist eine Reihe von Ereignissen, die sich durch die Zeit und den Raum entwickeln...

Jemand sagte: „Das Leben ist eine Kette von Märtyrertümern, die der Mensch in seiner Seele verstrickt trägt...“

Jeder ist frei, zu denken, wie er will; ich glaube, daß auf die kurzlebigen Vergnügen eines flüchtigen Augenblicks immer Enttäuschung und Leiden folgen...

Jedes Ereignis hat seinen besonderen, charakteristischen Beigeschmack, und die inneren Zustände sind selbst von einer anderen Klasse; das ist unbestreitbar, unwiderleglich...

Sicherlich bezieht sich die innere Arbeit auf die verschiedenen psychologischen Zustände des Bewußtseins...

Niemand kann abstreiten, daß wir in unserem Inneren viele Fehler tragen, und daß es verfehlte Zustände gibt...

Wenn wir uns wirklich ändern wollen, müssen wir diese verfehlten Zustände des Bewußtseins dringend in diesem Moment bearbeiten...

Die vollständige Bearbeitung der verfehlten Zustände bringt vollständige Transformationen auf dem Gebiet des praktischen Lebens hervor...

Wenn man ernsthaft an den verfehlten Zuständen arbeitet, können einen die unerfreulichen Ereignissen des Lebens nicht mehr so einfach verletzen...

Wir sprechen also etwas aus, das nur verständlich ist, indem man es lebt und wirklich auf dem eigentlichen Gebiet der Tatsachen fühlt...

Wer nicht an sich selbst arbeitet, ist immer ein Opfer der Umstände; ist wie ein armseliger Holzscheit zwischen den stürmenden Wassern des Ozeans...

Die Ereignisse wechseln sich in ihren vielfältigen Kombinationen unaufhörlich ab; eines nach dem anderen kommt in Sturzseen, es sind Einflüsse...

Sicherlich gibt es gute und schlechte Begebenheiten; einige Ereignisse werden besser oder schlimmer sein als andere...

Es ist möglich, bestimmte Ereignisse zu bearbeiten, Ergebnisse zu verändern, Situationen zu bearbeiten, etc..., das ist sicherlich in der Reihe der Möglichkeiten.

Es gibt jedoch Situationen von Tatsachen, die - ehrlich gesagt - nicht geändert werden können; diese letzteren Fälle müssen bewußt akzeptiert werden, auch wenn einige sehr gefährlich oder sogar schmerzhaft sind...

Zweifelsohne verschwindet der Schmerz, wenn wir uns nicht mit dem Problem identifizieren, das uns vorliegt...

Wir müssen das Leben als eine lange Reihe von inneren Zuständen betrachten; eine authentische Geschichte unseres persönlichen Lebens ist durch all diese Zustände geschaffen...

Beim Betrachten der Gesamtheit unserer eigenen Existenz können wir für uns selbst in direkter Art und Weise feststellen, daß viele unerfreuliche Situationen möglich wurden dank der verfehlten inneren Zustände...

Alexander der Große lieferte sich, auch wenn er von Natur aus immer gemäßigt war, aus Stolz den Exzessen aus, die ihm den Tod bereiteten...

Franziskus I. starb wegen eines schmutzigen und verabscheuenswürdigen Ehebruchs, an den sich die Geschichte noch immer gut erinnert...

Als Marat von einer perversen Nonne ermordet wurde, starb er vor Hochmut und Neid, er glaubt sich völlig im Recht...

Die Damen des Schwanenparks setzten dem Leben des schrecklich unzüchtigen Ludwig XV. zweifelsohne ein Ende.

Viele Menschen sterben aus Herrschsucht, Zorn oder Eifersucht, das wissen die Psychologen nur allzu gut...

Sobald sich unser Wille irrtümlicherweise an einem absurden Besitz festklammert, verwandeln wir uns in Kandidaten für die Grabstätte oder den Friedhof...

Othello verwandelte sich aufgrund seiner Eifersucht in einen Mörder, und das Gefängnis ist voller ehrlicher Irregeleiteter...

9.

Persönliche Geschehnisse

Eine vollständige innere Selbstbeobachtung ist unaufschiebbar, wenn es sich darum handelt, die verfehlten psychologischen Zustände zu entdecken.

Zweifelsohne können die inneren verfehlten Zustände mittels der richtigen Verfahren korrigiert werden.

Da das innere Leben der Magnet ist, der die äußeren Ereignisse anzieht, müssen wir die irrtümlichen psychologischen Zustände unbedingt sofort aus unserer Psyche auslöschen.

Die verfehlten psychologischen Zustände zu korrigieren ist unvermeidbar, wenn man den Charakter bestimmter unerwünschter Ereignisse grundsätzlich ändern will.

Unsere Beziehung zu bestimmten Ereignissen zu ändern, ist möglich, wenn wir aus unserem Inneren gewisse absurde psychologische Zustände auslöschen.

Zerstörerische äußere Situationen können sich durch die intelligente Korrektur der irreführenden inneren Zustände in harmlose und sogar nützliche Situationen verwandeln.

Man kann die Eigenart der unerwünschten Ereignisse, die uns widerfahren, ändern, wenn man sich persönlich reinigt.

Wer seine absurden psychologischen Zustände niemals korrigiert, und glaubt, er sei sehr stark, verwandelt sich in ein Opfer der Umstände.

Es ist unbedingt nötig, Ordnung in sein ungeordnetes inneres Haus zu bringen, wenn man den Verlauf seines unerwünschten Daseins ändern möchte.

Die Menschen beschwerten sich über alles, leiden, weinen, protestieren, möchten ihr Leben ändern, aus dem Unglück, in dem sie sich befinden, aussteigen, aber sie arbeiten leider nicht an sich selbst.

Die Menschen wollen nicht merken, daß das innere Leben äußere Umstände anzieht und daß, wenn diese schmerzhaft sind, sie auf die absurden inneren Zustände zurückzuführen sind.

Das Äußere ist nur ein Spiegel des Inneren; wer sich innerlich wandelt, schafft eine neue Reihe von Dingen.

Die äußeren Ereignisse sind nie so wichtig, wie die Art der Reaktion gegenüber sich selbst.

Seid ihr geistesgegenwärtig geblieben im Angesicht des Angreifers? Habt ihr mit Freude die unerfreulichen Behauptungen eurer Mitmenschen entgegengenommen?

Wie habt ihr reagiert angesichts der Untreue eurer Geliebten? Hast du dich vom Gift der Eifersucht entführen lassen? Hast du getötet? Bist du im Gefängnis?

Die Krankenhäuser, die Friedhöfe oder Grabstätten sind voll von ehrlichen Irreführenden, die angesichts der äußeren Ereignisse auf absurde Weise reagierten.

Die beste Waffe, die ein Mensch im Leben benutzen kann, ist der richtige psychologische Zustand.

Durch die richtigen inneren Zustände kann man Raubtiere besiegen und Verrätern die Maske abnehmen. Die verfehlten inneren Zustände verwandeln uns in wehrlose Opfer der verkommenen Menschheit.

Lernt, euch den unerwünschten Begebenheiten des praktischen Lebens mit der richtigen inneren Einstellung entgegenzusetzen...

Identifiziert euch mit keinem Vorfall; erinnert euch daran, daß alles passiert; lernt, das Leben wie einen Film zu sehen, und ihr werdet die Nutzen erhalten...

Vergeßt nicht, daß Vorkommnisse ohne irgendeinen Wert euch ins Unglück stürzen, wenn ihr nicht die verfehlten inneren Zustände aus eurer Psyche löscht.

Jedes äußere Ereignis braucht zweifelsohne eine angemessene Eintrittskarte, d.h. den richtigen psychologischen Zustand.

10.

Die verschiedenen Ichs

Das rationelle Säugetier, das irrtümlicherweise Mensch genannt wird, besitzt in Wahrheit keine bestimmte Individualität.

Zweifelsohne ist dieses Fehlen der psychologischen Einheit des Humanoiden der Grund vieler Schwierigkeiten und Leiden.

Der physische Körper ist eine vollständige Einheit, und er arbeitet wie ein organisches Ganzes, es sei denn, er ist krank.

Das Schlimmste an all diesem ist, zum Ärger all dessen, was die verschiedenen Schulen pseudo-esoterischer Art und pseudo-okkultistischer Art sagen, das Fehlen der psychologischen Organisation in den persönlichen Tiefen jedes Menschen.

Natürlich gibt es unter solchen Umständen keine harmonische Arbeit als Ganzes am inneren Leben der Menschen.

Der Humanoide ist bezüglich seines inneren Zustands eine psychologische Vielzahl, eine Summe von „Ichs“.

Die unwissenden Weisen dieses finsternen Zeitalters erbringen dem „Ich“ einen Kult, vergöttern es, stellen es auf Altäre, nennen es „Alter Ego“, „Höheres Ich“, „Göttliches Ich“, etc.

Die Besserwisser dieses schwarzen Zeitalters, in dem wir leben, wollen nicht merken, daß das „Höhere Ich“ oder „Niedrigere Ich“ zwei Teile desselben verfielfältigten Egos sind...

Der Humanoide hat mit Sicherheit kein „Beständiges Ich“ sondern eine Vielzahl von verschiedenen untermenschlichen und absurden Ichs.

Das arme, fälschlicherweise Mensch genannte intellektuelle Tier, ist einem unordentlichen Haus ähnlich, wo es statt einem Dienstherrn viel Gesindel gibt, das immer Befehle austeilt und das macht, wozu es gerade Lust hat...

Der größte Fehler des billigen Pseudo-Esoterismus und Pseudo-Okkultismus ist, anzunehmen, daß die anderen ein „beständiges und unveränderliches Ich“ ohne Anfang oder Ende besitzen...

Wenn diejenigen, die so denken, das Bewußtsein erwecken würden, auch wenn es nur für einen Moment wäre, könnten sie deutlich für sich selbst erfahren, daß der rationelle Humanoide nie lange derselbe ist...

Das intellektuelle Säugetier ändert sich von einem psychologischen Gesichtspunkt aus gesehen ständig...

Zu glauben, daß, wenn ein Mensch Ludwig heißt, er immer Ludwig ist, scheint wie ein Witz schlechten Geschmacks...

Dieser Mensch, der Ludwig heißt, hat in sich selbst andere „Ichs“, andere Egos, die sich durch seine Persönlichkeit in verschiedenen Augenblicken ausdrücken, und auch wenn Ludwig die Habsucht nicht mag, gefällt einem anderen Ich in ihm – nennen wir es Pepe – die Habsucht u.s.w.

Kein Mensch ist ständig derselbe; man muß wahrhaft nicht sehr klug sein, um die unzähligen Wandlungen und Widersprüche jedes Menschen zu bemerken...

Anzunehmen, jemand, besitzt ein „beständiges und unveränderliches Ich“, gleicht also einem Mißbrauch der Mitmenschen und von sich selbst...

In jeder Person leben viele Personen, viele Ichs, das kann sich jeder wache, bewußte Mensch selbst und direkt bestätigen...

11.

Das geliebte Ego

Da es oben und unten zwei Seiten derselben Sache gibt, können wir Folgendes festhalten: Das obere Ich und das untere Ich sind zwei Aspekte desselben finsternen und vielfältigten Egos.

Das sogenannte „Göttliche Ich“ oder „Alter Ego“ oder sonstiges Ich ist sicherlich eine List, eine Art Selbstbetrug, desselben „Ich Selbst“.

Wenn das Ich hier und im Jenseits weiterleben will, betrügt es sich selbst mit der falschen Vorstellung des göttlichen, unsterblichen Ichs...

Niemand von uns besitzt ein wahres, unveränderliches, ewiges, unaussprechliches, etc. Ich.

Niemand von uns besitzt in Wahrheit eine wahre und authentische Wesenseinheit; leider besitzen wir nicht einmal eine rechte Individualität.

Das Ego hat, auch wenn es jenseits des Grabes weiter lebt, einen Anfang und ein Ende.

Das Ego, das Ich, ist nie etwas Individuelles, Einheitliches, Gesamtliches. Natürlich hat das Ich mehrere „Ichs“.

In Tibet nennt man die Ichs „Psychische Zugaben“ oder einfach „Werte“, mögen sie positiv oder negativ sein.

Wenn wir an jedes Ich wie eine unterschiedliche Person denken, können wir Folgendes versichern: In jeder auf der Welt lebenden Person existieren viele Personen.

Zweifelsohne leben in jedem einzelnen von uns sehr viele verschiedene Personen und einige sind besser, andere schlechter...

Jedes einzelne dieser Ichs, jede einzelne dieser Personen, kämpft um die Überlegenheit, möchte das alleinige Recht haben, kontrolliert das intellektuelle Gehirn oder die emotionalen Zentren und den Motor wann immer es kann, bis ein anderes Ich es ersetzt...

Die Lehre der vielen Ichs wurde im östlichen Tibet von den wahren Hellsehern, von den wahrhaft Erleuchteten gelehrt...

Jede einzelne unserer psychologischen Schwächen ist in diesem oder jenem Ich personifiziert. Da wir Millionen und sogar Milliarden von Schwächen besitzen, leben natürlich viele „Leute“ in unserem Inneren.

Auf psychologischer Ebene haben wir deutlich beobachten können, daß paranoische, sich selbst verherrlichende und mythomanische Menschen für nichts im Leben ihren Kult an das geliebte Ego aufgeben würden...

Zweifelsohne hassen solche Menschen die Lehre der vielen Ichs bis auf den Tod.

Wenn jemand sich wirklich selbst kennenlernen möchte, muß er sich selbst beobachten und versuchen, die verschiedenen Ichs kennenzulernen, die in seiner Persönlichkeit stecken.

Wenn jemand von unseren Lesern diese Lehre der verschiedenen Ichs nicht versteht, ist das ausschließlich auf die fehlende Praxis auf dem Gebiet der Selbstbeobachtung zurückzuführen.

Gemäß der Praxis der inneren Selbstbeobachtung wird er für sich selbst viele „Leute“, viele Ichs, entdecken, die in seiner eigenen Persönlichkeit leben.

Wer die Lehre der vielen Ichs abstreitet, wer ein göttliches Ich anbetet, hat sich zweifelsohne noch nie ernsthaft selbst beobachtet. Sprächen wir einmal in Sokrates' Stil, würden wir sagen, daß diese Menschen nicht nur nichts wissen, sondern sogar nicht wissen, daß sie nichts wissen.

Sicherlich könnten wir uns nie selbst kennenlernen ohne die tiefe und ernsthafte Selbstbeobachtung.

Solange irgendein Mensch sich weiterhin als Eins betrachtet, ist jeglicher innerer Wandel natürlich mehr als unmöglich.

12.

Der radikale Wandel

Solange der Mensch weiterhin den Fehler macht, sich selbst als Eins, als einzigartig, individuell zu halten, ist es klar, daß der radikale Wandel mehr als unmöglich ist.

Die Tatsache selbst, daß die esoterische Arbeit mit der strengen Selbstbeobachtung beginnt, weist nicht auf eine Vielzahl von psychologischen Faktoren, Ichs, oder unerwünschten Elementen hin, die man unbedingt aus unserem Inneren ausrotten und ausradieren muß.

Zweifelsohne ist es in keiner Weise möglich, die unbekanntes Fehler auszulöschen; es ist unbedingt nötig, zuerst das zu beobachten, was wir aus unserer Psyche trennen wollen.

Diese Art von Arbeit ist nicht äußerlich, sondern innerlich, und wer denkt, daß uns jede Anleitung für gesellschaftliche Verhaltensregeln, oder jedes äußerliche und oberflächliche ethische System zum Erfolg tragen kann, irrt sich in der Tat.

Die konkrete und deutliche Tatsache, daß die innere Arbeit mit der konzentrierten Aufmerksamkeit mit der vollständigen Selbstbeobachtung anfängt, ist ein Grund mehr als genug, um zu zeigen, daß dies eine sehr persönliche Anstrengung von jedem von uns verlangt.

Freizügig und ohne Umschweife gesprochen, versichern wir Folgendes: Kein Mensch kann diese Arbeit für uns machen!

Kein Wandel unserer Psyche ist möglich ohne die direkte Beobachtung des ganzen Zusammenspiels der subjektiven Faktoren, die wir in uns tragen.

Die Vielzahl von Fehlern zu akzeptieren und sich vor der Notwendigkeit des Studiums und der direkten Beobachtung von sich selbst zu drücken, bedeutet in der Tat eine Ausrede oder Ausflucht, eine Flucht vor sich selbst, eine Art Selbstbetrug.

Nur durch die Anstrengung der vernünftigen Selbstbeobachtung, ohne irgend eine Art von Ausflucht, können wir wirklich beweisen, daß wir nicht „Eins“ sondern „Viele“ sind.

Die Pluralität des Ich zuzugeben und sie durch die strenge Beobachtung zu beweisen, sind zwei unterschiedliche Aspekte.

Jemand kann die Lehre der vielen Ichs akzeptieren, ohne sie jemals bewiesen zu haben; letzteres ist nur möglich durch die sorgfältige Selbstbeobachtung.

Die Arbeit der inneren Beobachtung abzulehnen und Ausreden zu suchen, ist ein unmißverständliches Zeichen von Verkommenheit.

Solange der Mensch die Illusion vertritt, daß er immer ein und dieselbe Person ist, kann er sich nicht verändern und es ist klar, daß die Absicht dieser Arbeit genau das Erreichen eines schrittweisen Wandels in unserem inneren Leben ist.

Die radikale Transformation ist eine bestimmte Möglichkeit, die man normalerweise verliert, wenn man nicht an sich selbst arbeitet.

Der Anfangspunkt des radikalen Wandels bleibt verborgen, solange der Mensch sich weiterhin Eins glaubt.

Wer die Lehre der vielen Ichs zurückweist, zeigt deutlich, daß er sich niemals ernsthaft selbst beobachtet hat.

Die ernsthafte Selbstbeobachtung ohne Ausflüchte irgendeiner Art erlaubt uns, für uns selbst den nüchternen Realismus, von dem wir „Eins“ und nicht „Viele“ sind, zu bewahrheiten.

In der Welt der subjektiven Meinungen dienen die unterschiedlichen pseudo-esoterischen oder pseudo-okkultistischen Theorien immer als Gasse, um vor sich selbst zu entfliehen...

Zweifelsohne dient die Illusion, daß man immer ein und dieselbe Person ist, als Klippe für die Selbstverwirklichung...

Jemand könnte sagen: „Ich weiß, daß ich nicht Eins bin, sondern Viele, das hat mir die Gnosis gezeigt.“ Eine solche Behauptung, auch wenn sie sehr ernst gemeint wäre, und es eine vollständige, gelebte Erfahrung bezüglich dieses Aspektes der Lehre gäbe, wäre natürlich etwas rein Äußerliches und Oberflächliches.

Zu erleben, auszuprobieren und zu verstehen ist das Grundsätzliche, nur so ist es möglich bewußt zu arbeiten, um den radikalen Wandel zu erreichen.

Zu bestätigen ist eine Sache und zu verstehen eine andere. Wenn jemand sagt: „Ich verstehe, daß ich nicht Eins sondern Viele bin“, wenn sein Verständnis wahrhaft ist und nicht nur inhaltsloses Gerede eines zweideutigen Gesprächs, dann bedeutet, zeigt, verrät das die vollständige Beglaubigung der Lehre der vielen Ichs.

Kennen und Verstehen sind etwas anderes. Das erste gehört dem Geist an, das zweite dem Herzen.

Das reine Kennen der Lehre der vielen Ichs ist zu nichts gut; leider hat sich in dieser Zeit, in der wir leben, das Kennen weit vom Verstehen getrennt, denn das arme, fälschlicherweise Mensch genannte intellektuelle Tier, entfaltet ausschließlich die Seite des Kennens und vergaß leider die dazugehörige Seite des Wesens.

Die Lehre der vielen Ichs zu kennen und zu verstehen ist grundsätzlich für jeden wahren Wandel.

Wenn ein Mensch beginnt, sich selbst eingehend zu beobachten, von dem Gesichtspunkt aus, daß er nicht Eins, sondern Viele ist, hat er offensichtlich die ernsthafte Arbeit an seinem inneren Wesen begonnen.

13.

Beobachter und Beobachteter

Es ist sehr deutlich und nicht schwer zu verstehen, daß, wenn jemand anfängt, sich selbst ernsthaft von dem Gesichtspunkt aus, daß er nicht Eins sondern Viele ist, zu beobachten, er wahrhaftig beginnt, an all dem zu arbeiten, was er in sich trägt.

Folgende psychologische Schwächen sind ein Hindernis, Obstakel, Stolperstein für die Arbeit der persönlichen Selbstbeobachtung: Mythomanie (Größenwahnsinn, sich als Gott fühlen), Selbstverherrlichung (Glauben an das beständige Ich, Anbetung jeder Art des Alter-Ego), Paranoia (Besserwisserei, Selbsteignung, Einbildung, sich selbst für unfehlbar zu halten, mystische Überheblichkeit, eine Person, die nicht aus der Sicht eines anderen sehen kann).

Wenn man mit der absurden Überzeugung fortfährt, daß man Eins ist, daß man ein beständiges Ich besitzt, wird die ernsthafte Arbeit an sich selbst mehr als unmöglich.

Wer sich immer Eins glaubt, wird nie fähig sein, sich von seinen eigenen unerwünschten Elementen zu trennen. Er wird jeden Gedanken, jedes Gefühl, jeden Wunsch, jede Empfindung, Leidenschaft, Zuneigung, etc. als unterschiedlichen, unveränderlichen Funktionalismus seines eigenen Wesens betrachten und sich sogar vor den anderen rechtfertigen, indem er sagt, daß diese oder jene persönliche Schwäche erblich ist...

Wer die Lehre der vielen Ichs annimmt, versteht aufgrund von Beobachtung, daß jeder Wunsch, jeder Gedanke, jede Handlung, jede Leidenschaft, etc. diesem oder jenem anderen Ich entspricht...

Jeder Athlet der persönlichen Selbstbeobachtung arbeitet sehr ernsthaft an sich selbst und strengt sich an, die verschiedenen unerwünschten Elemente, die er in sich trägt, herauszutrennen.

Wenn jemand wahrhaftig und ernsthaft anfängt, sich innerlich zu beobachten, wird er sich in zwei teilen: in einen Beobachter und einen Beobachteten.

Wenn diese Trennung nicht stattfände, würden wir natürlich nie einen Schritt nach vorne auf den herrlichen Weg des Selbstkennnlernens tun.

Wie könnten wir uns selbst beobachten, wenn wir den Fehler begingen, uns nicht in Beobachter und Beobachteten zu teilen?

Wenn diese Teilung nicht stattfände, würden wir sicherlich nie einen Schritt nach vorne auf den Weg des Selbstkennnlernens tun.

Wenn diese Teilung nicht stattfindet, identifizieren wir uns zweifellos weiter mit allen Vorgängen des pluralisierten Ichs...

Wer sich mit den unterschiedlichen Vorgängen des pluralisierten Ichs identifiziert, ist immer ein Opfer der Umstände.

Wie kann der, der sich selbst nicht kennt, die Umstände bearbeiten? Wie kann sich selbst kennenlnern, wer sich noch nie innerlich beobachtet hat? Auf welche Weise kann sich jemand selbst beobachten, wenn er sich nicht vorher in Beobachter und Beobachteten geteilt hat?

Gut, niemand, kann anfangen, sich radikal zu wandeln, solange er nicht in der Lage ist, zu sagen: „Dieser Wunsch ist das tierische Ich, das ich auslöschen muß.“, „Dieser egoistische Gedanke ist das andere Ich, das mich quält, und das ich herauslösen muß.“, „Dieses Gefühl, das in meinem Herzen schmerzt, ist das störende Ich, das ich zu kosmischem Staub werden lassen muß.“, etc.

Natürlich ist dies unmöglich für jemanden, der sich noch nie in einen Beobachter und einen Beobachteten geteilt hat.

Wer alle seine psychologischen Vorgänge als Funktionalismus eines einzigen, individuellen und beständigen Ichs hinnimmt, hat sich so sehr mit seinen Fehlern identifiziert, hat sie so in sich vereint, daß er aus diesem Grund die Fähigkeit, sie aus der Psyche zu trennen, verloren hat.

Natürlich können solche Personen sich niemals radikal ändern; es sind zum völligen Scheitern verurteilte Menschen.

14.

Negative Gedanken

Tief und mit vollständiger Aufmerksamkeit nachzudenken ist fremd in dieser involutiven und dekadenten Epoche.

Aus dem intellektuellen Zentrum entspringen verschiedene Gedanken, die nicht von einem beständigen Ich stammen, wie die unwissenden Erleuchteten dummerweise vermuten, sondern von den verschiedenen Ichs in jedem einzelnen von uns.

Wenn ein Mensch denkt, glaubt er fest, daß er selbst und für sich selbst denkt.

Das arme intellektuelle Säugetier möchte nicht merken, daß die unzähligen Gedanken, die durch seinen Verstand kreuzen, ihren Ursprung in den verschiedenen Ichs, die wir in uns tragen, haben.

Das bedeutet, daß wir keine wahren denkenden Individuen sind; in Wirklichkeit haben wir keinen individuellen Geist.

Trotzdem benutzt jedes einzelne der verschiedenen Ichs, das wir in uns tragen, unser intellektuelles Zentrum. Es benutzt es jedes Mal, wenn es kann, um zu denken.

Es wäre also absurd, uns mit diesem oder jenem negativen oder schädlichen Gedanken zu identifizieren und ihn für persönliches Eigentum zu halten.

Natürlich kommt dieser oder jener negative Gedanke von irgendeinem Ich, das in einem bestimmten Moment unser intellektuelles Zentrum mißbraucht hat.

Negative Gedanken gibt es in verschiedenen Arten: Argwohn, Mißtrauen, böser Wille einer anderen Person gegenüber, leidenschaftliche Eifersucht, religiöse Eifersucht, politische Eifersucht, Eifersucht wegen Freundschaft oder aus Familiengründen, Habsucht, Wollust, Rache, Zorn, Herrschsucht, Neid, Haß, Groll, Diebstahl, Ehebruch, Trägheit, Gefräßigkeit, etc.

Es sind wirklich so viele psychologische Schwächen, die wir haben, daß, auch wenn wir einen Gaumen aus Stahl und Tausend Zungen zum Sprechen hätten, wir es nicht schaffen würden, sie vollständig aufzuzählen.

Als Folge des bereits Erwähnten, ist es unsinnig, uns mit den negativen Gedanken zu identifizieren.

Da es nicht möglich ist, daß ein Ergebnis ohne Grund besteht, bestätigen wir deutlich, daß es keinen Gedanken durch sich allein, durch die spontane Erschaffung, geben kann...

Die Beziehung zwischen Denker und Gedanke ist offensichtlich; jeder negative Gedanke hat seinen Ursprung in einem anderen Denker.

In jedem von uns gibt es so viele negative Denker, so viele Gedanken desselben Charakters.

Aus dem pluralisierten Gesichtspunkt des Denkers und Gedankens gesehen, stellen wir fest, daß jedes einzelne der Ichs, das wir in unserer Psyche tragen, mit Sicherheit ein anderer Denker ist.

Zweifelsohne gibt es in jedem von uns zu viele Denker; trotzdem hält sich jeder einzelne davon - obwohl er nur ein Teil ist - zu einem bestimmten Zeitpunkt für das Ganze...

Die Mythomanen, die Sich-Selbst-Verherrlicher, die Narzisten und die Paranoiker würden nie die Lehre der „Vielfältigkeit der Denker“ akzeptieren, denn sie lieben sich selbst zu sehr, fühlen sich „Tarzans Vater“ oder „die Mutter der Küken“...

Wie könnten solche anormalen Menschen die Idee akzeptieren, daß sie nicht nur einen individuellen, genialen, wunderbaren Geist besitzen?

Trotzdem denken solche Besserwisser von sich selbst das Beste und kleiden sich sogar mit der Tunika des Aristip, um ihre Weisheit und Demut zu demonstrieren...

Die Legende aus alten Zeiten sagt, daß Aristip Weisheit und Demut zeigen wollte und sich mit einer alten Tunika voller Flicker und Löcher kleidete, mit der linken Hand den Stock der Philosophen umklammerte und durch die Straßen Athens ging...

Es heißt, daß, als Sokrates ihn kommen sah, er mit lauter Stimme ausrief: „Oh Aristip, man sieht deine Eitelkeit durch die Löcher deiner Kleidung!“

Wer nicht immer im Zustand wachsamer Neuigkeit und wachsamer Wahrnehmung ist und denkt, er denkt, identifiziert sich leicht mit irgendeinem negativen Gedanken.

Aus dem Ergebnis desselben festigt sich leider die finstere Kraft des „Negativen Ichs“, dem Erzeuger des entsprechenden negativen Gedanken.

Je mehr wir uns mit dem negativen Gedanken identifizieren, desto mehr werden wir zu Sklaven des entsprechenden Ich, das ihn charakterisiert.

Was die Gnosis, den Geheimen Weg, die Arbeit an uns selbst, betrifft, so befinden sich unsere persönlichen Versuchungen genau in den Ichs, die die Gnosis und die esoterische Arbeit hassen, denn diese ignorieren nicht, daß ihre Existenz in unserer Psyche durch die Gnosis und die Arbeit bedroht ist.

Diese negativen und streitsüchtigen Ichs bemächtigen sich leicht bestimmter mentaler Filme, die in unserem intellektuellen Zentrum aufbewahrt werden, und verursachen eine Reihe von schädlichen geistigen Strömungen.

Wenn wir akzeptieren, daß diese Gedanken, diese negativen Ichs, in einem bestimmten Moment unser intellektuelles Zentrum lenken, dann werden wir unfähig, uns von ihren Ergebnissen zu befreien.

Wir dürfen niemals vergessen, daß alle negativen Ichs sich selbst betrügen und nochmals betrügen, kurz und gut: lügen.

Jedes Mal, wenn wir einen plötzlichen Kraftverlust spüren, wenn der Schüler von der Gnosis, von der esoterischen Arbeit, enttäuscht ist, wenn er den Enthusiasmus verliert und das Beste aufgibt, ist es klar, daß er von irgendeinem Ich betrogen worden ist.

Das „Negative Ich der Eifersucht“ betrügt die Menschen, die sich anbeten und zerstört ihr Glück.

Das „Negative Ich der mystischen Überheblichkeit“ betrügt die Gläubiger des Weges, und diese verabscheuen oder verraten ihren Meister und fühlen sich dabei weise...

Das negative Ich appelliert an unsere persönlichen Erfahrungen, an unsere Erinnerungen, an unsere besten Anstrengungen, an unsere Ehrlichkeit, und mittels der rigorosen Auswahl all dessen, zeigt es etwas in einem falschen Licht; etwas, was fasziniert, und dann kommt das Unglück...

Aber wenn man das Ich in Aktion entdeckt, wenn man gelernt hat, im Zustand der Wachsamkeit zu leben, wird ein solcher Betrug unmöglich...

15.

Die Individualität

Sich Eins zu glauben ist sicher ein sehr übler Scherz; leider existiert diese eitle Illusion in jedem einzelnen von uns.

Bedauernswerterweise denken wir von uns immer das Beste, nie kommt es uns in den Sinn, zu verstehen, daß wir nicht einmal eine wahre Individualität besitzen.

Das Schlimmste daran ist, daß wir uns sogar den falschen Luxus leisten, anzunehmen, daß jeder von uns sich eines vollständigen Bewußtseins und eines eigenen Willens erfreut.

Wir Armen! Wie dumm sind wir! Es gibt keine Zweifel daran, daß die Ignoranz das schlimmste Unglück ist.

In jedem von uns gibt es viele Tausende von verschiedenen Individuen, unterschiedliche Personen, Ichs, oder Leute, die sich untereinander zanken, die um die Überlegenheit kämpfen

und keinerlei Ordnung oder Einklang besitzen.

Wenn wir bewußt wären, wenn wir aus den vielen Träumen und Phantasien erwachen würden, wie anders wäre das Leben...

Als Gipfel unseres Unglücks faszinieren und hypnotisieren uns die negativen Emotionen, das Selbstansehen und die Eigenliebe und erlauben nie, uns an uns selbst zu erinnern, uns so zu sehen, wie wir sind...

Wir glauben, einen einzigen Willen zu haben, wenn wir in Wirklichkeit viele verschiedene Willen besitzen. (Jedes Ich hat seinen eigenen.)

Die tragische Komödie dieser inneren Vielzahl ist schrecklich; die verschiedenen inneren Willen stoßen untereinander zusammen, leben in ständigem Streit, handeln in verschiedene Richtungen...

Wenn wir die wahre Individualität hätten, wenn wir eine Einheit statt einer Vielzahl besäßen, hätten wir auch eine Beständigkeit bei unseren Vorsätzen, ein waches Bewußtsein und eine eigene, persönliche Willenskraft.

Sich zu ändern, ist das Ziel, aber wir müssen anfangen, indem wir zu uns ehrlich sind.

Wir müssen eine psychologische Liste von uns selbst machen, um das kennenzulernen, was wir im Überfluß haben und was uns fehlt.

Es ist möglich, die Individualität zu erreichen, aber wenn wir glauben, sie zu besitzen, verschwindet diese Möglichkeit.

Es ist offensichtlich, daß wir niemals um etwas kämpfen würden, was wir zu haben glauben. Die Phantasie läßt uns glauben, daß wir Besitzer der Individualität sind, und es gibt sogar Schulen auf der Welt, die das so lehren.

Es ist wichtig, gegen die Phantasie anzukämpfen, diese läßt uns als dieses oder jenes erscheinen, wenn wir in Wirklichkeit erbärmlich, schamlos und pervers sind.

Wir denken, daß wir Menschen sind, wenn wir in Wirklichkeit nur intellektuelle, von der Individualität entblößte Säugetiere sind.

Die Mythomanen halten sich für Götter, Mahatmas, etc., ohne zu vermuten, daß sie nicht einmal einen individuellen Geist und einen bewußten Willen besitzen.

Die Sich-Selbst-Verherrlicher beten ihr geliebtes Ego so sehr an, daß sie die Idee der Vielfältigkeit der Egos in sich nie akzeptieren würden.

Die Paranoiker mit dem klassischen Stolz, der sie charakterisiert, würden dieses Buch nicht einmal lesen...

Es ist unabdingbar, bis zum Tod gegen die Phantasien von uns selbst zu kämpfen, wenn wir nicht Opfer der künstlichen Emotionen und falschen Erfahrungen werden wollen, die, außer daß sie uns in lächerliche Situationen bringen, jede Möglichkeit der inneren Entwicklung aufhalten.

Das intellektuelle Säugetier ist so sehr durch seine Phantasie hypnotisiert, daß es träumt, ein Löwe oder ein Adler zu sein, wenn es in Wirklichkeit nichts als ein gemeiner Schlammwurm in der Erde ist.

Der Mythoman würde niemals diese oben gemachten Behauptungen akzeptieren; natürlich fühlt er sich als Erzherophant - mögen die anderen

sagen, was sie wollen – ohne auch nur zu vermuten, daß die Phantasie absolut nichts ist, „nichts als Phantasie“.

Die Phantasie ist eine wahre Kraft, die universell auf die Menschheit wirkt, und die den intellektuellen Humanoiden im Schlafzustand hält und ihn glauben läßt, daß er schon ein Mensch ist, der die wahrhaftige Individualität, die Willenskraft, das wache Bewußtsein, den persönlichen Geist, etc. besitzt.

Wenn wir denken, daß wir Eins sind, können wir uns nicht von dort fortbewegen, wo wir in uns sind, bleiben stecken, degenerieren und involutionieren schließlich.

Jeder einzelne von uns befindet sich in einer bestimmten psychologischen Etappe, der wir nicht entfliehen können, außer, wenn wir direkt all diese Personen und Ichs, die in unserer Person leben, aufdecken.

Es ist klar, daß wir mittels der persönlichen Selbstbeobachtung all diese Menschen sehen werden können, die in unserer Psyche leben, und die wir vernichten müssen, um den radikalen Wandel zu erreichen.

Diese Auffassung, diese Selbstbeobachtung verändert alle verfälschten Konzepte, die wir über uns selbst haben, grundsätzlich, und als Ergebnis erleben wir die konkrete Tatsache, daß wir keine wahre Individualität besitzen.

Solange wir uns nicht selbst beobachten, werden wir in der Illusion leben, daß wir Eins sind, und unser Leben wird folglich irregeleitet sein.

Es ist nicht möglich, ein richtiges Verhältnis mit unseren Mitmenschen zu haben, solange wir nicht einen inneren Wandel auf dem Grund unserer Psyche vollziehen.

Jeder innere Wandel verlangt vorher die Vernichtung der Ichs, die wir in uns tragen.

Wir können diese Ichs in keiner Weise vernichten, wenn wir sie nicht in unserem Inneren beobachten.

Diejenigen, die sich Eins fühlen, die von sich selbst das Beste denken, die die Lehre der Vielen nicht akzeptieren würden, wollen auch nicht die Ichs

beobachten, und deshalb wird für sie jede Art von innerem Wandel unmöglich.

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß, wer glaubt, Eins zu sein, selbstbetrogen glaubt, daß er weiß, was er vernichten muß, aber in Wahrheit weiß er nicht einmal, was er nicht weiß und ist ein unwissender Erleuchteter.

Wir müssen uns entegoistisieren, um uns zu individualisieren, aber für den, der glaubt, daß er die Individualität besitzt, ist es unmöglich, sich zu entegoistisieren.

Die Individualität ist hundert Prozent heilig, nur wenige besitzen sie, aber alle glauben, daß sie sie haben.

Wie könnten wir die Ichs auslöschen, wenn wir glauben, daß wir nur ein einziges Ich haben?

Sicherlich denkt nur jemand, der sich noch nie selbst beobachtet hat, ernsthaft, daß er ein einziges Ich hat.

Wir müssen in unseren Lehren jedoch sehr deutlich werden, denn es besteht die psychologische Gefahr, die wahre Individualität mit dem Konzept irgendeines Typs von „Höherem Ich“ oder etwas derartigem zu verwechseln.

Die heilige Individualität befindet sich jenseits jeder Art von Ich, sie ist das, was sie ist, das, was sie immer gewesen ist und das, was sie immer sein wird.

Die rechtmäßige Individualität ist das Wesen, und der Daseinsgrund des Wesens, ist das Wesen selbst.

Unterscheidet zwischen dem Wesen und dem Ich. Wer das Ich mit dem Wesen verwechselt, hat sich sicher noch nie ernsthaft selbst beobachtet.

Solange die Essenz, das Bewußtsein zwischen diesem Zusammenschluß von Ichs, die wir in uns tragen, weiter eingeschlossen ist, wird der radikale Wandel mehr als unmöglich sein.

16.

Das Buch des Lebens

Eine Person ist das, was ihr Leben ist. Das, was im Jenseits nach dem Tod weitergeht, ist das Leben. Das ist die Bedeutung des Buchs des Lebens, das mit dem Tod geöffnet wird.

Von einem rein psychologischen Gesichtspunkt aus gesehen, ist ein beliebiger Tag in unserem Leben in Wahrheit eine kleine Nachbildung des gesamten Lebens.

Aus all dem können wir Folgendes schließen: Wenn ein Mensch heute nicht an sich arbeitet, wird er sich niemals ändern.

Wenn er sich versichert, daß er an sich arbeiten möchte, und heute nicht arbeitet und es auf Morgen verschiebt, wird diese Versicherung nur ein einfacher Plan und nichts weiter sein, denn im Heute ist die Nachbildung unseres ganzen Lebens.

Es gibt ein allgemein bekanntes Sprichwort, das sagt: „Was du heute kannst besorgen, schiebe niemals hin auf Morgen.“

Wenn ein Mensch sagt: „Ich werde Morgen an mir arbeiten“, wird er niemals an sich arbeiten, denn es gibt immer ein Morgen.

Das ähnelt einem bestimmten Zettel, einer Nachricht, einer Anzeige, den oder die manche Geschäftsbesitzer in ihre Läden hängen: „Heute borge ich nichts, Morgen schon“.

Wenn jemand, der kein Geld hat, kommt und einen Kredit beantragt, findet er die schreckliche Nachricht; und wenn er am nächsten Tag zurückkommt, findet er den unheilvollen Zettel wieder.

Das nennt man in der Psychologie die „Krankheit des Morgens“. Solange ein Mensch „Morgen“ sagt, wird er sich nie ändern.

Wir müssen unbedingt heute an uns selbst arbeiten und nicht faul von der Zukunft oder von einer außergewöhnlichen Gelegenheit träumen.

Diejenigen, die sagen: „Erst mache ich das und das, und dann werde ich arbeiten“ werden nie an sich selbst arbeiten. Das sind die Bewohner der Erde, die in den Heiligen Schriften erwähnt werden.

Ich lernte einmal einen mächtigen Landbesitzer kennen, der sagte: „Ich muß mich erst finanziell sanieren und dann arbeite ich an mir selbst.“

Als ich ihn todkrank besuchte, da stellte ich ihm folgende Frage: „Möchtest du dich immer noch finanziell sanieren?“

„Ich bedaure wirklich, die Zeit verloren zu haben“ antwortete er mir. Tage später starb er, nachdem er seinen Fehler erkannt hatte.

Jener Mann besaß viele Ländereien, aber er wollte sich die angrenzenden Ländereien aneignen, „sich finanziell sanieren“, damit seine Hazienda genau von vier Wegen begrenzt würde.

„Die Arbeit jedes Tages“ sprach der große Kabir Jesus. Beobachten wir uns heute selbst, was den sich wiederholenden Tag betrifft, die kleine Ausführung unseres gesamten Lebens.

Wenn ein Mensch heute anfängt, an sich selbst zu arbeiten, wenn er seinen Verdruß und seine Schmerzen beobachtet, schreitet er auf dem Weg des Erfolgs.

Es wäre nicht möglich, das auszulöschen, was wir nicht kennen. Wir müssen vorher unsere eigenen Fehler beobachten.

Wir müssen nicht nur unseren Tag, sondern auch den Bezug dazu kennenlernen. Es gibt einen bestimmten gewöhnlichen Alltag, den jeder Mensch direkt erfährt, außer den ungewöhnlichen und ungebräuchlichen Vorfällen.

Es ist interessant für jeden Menschen, das tägliche Wiedererleben, die Wiederholung von Worten und Vorfällen, zu beobachten.

Diese Wiederholung oder dieses Wiedererleben von Ereignissen und Worten bedarf eines Studiums und führt uns zum Selbstkennenlernen.

17.

Mechanische Geschöpfe

Wir können in keiner Weise das Gesetz des Wiedererlebens abstreiten, das in jedem Augenblick unseres Lebens stattfindet.

Es gibt mit Sicherheit jeden Tag unserer Existenz Wiederholungen von Ereignissen, Bewußtseinszuständen, Wörtern, Gedanken, Willensäußerungen, etc.

Es ist klar, daß, wenn man sich nicht selbst beobachtet, man nichts von dieser unablässigen, täglichen Wiederholung merken kann.

Es ist offensichtlich, daß, wer kein Interesse spürt, sich selbst zu beobachten, auch nicht daran arbeiten will, eine wahre radikale Transformation zu erreichen.

Als Gipfel der Gipfel gibt es Menschen, die sich ohne Arbeit an sich selbst verändern wollen.

Wir streiten die Tatsache, daß jeder das Recht zum wahren Glück seines Geistes hat, nicht ab, aber es ist auch gewiß, daß dieses Glück mehr als unmöglich ist, wenn wir nicht an uns selbst arbeiten.

Man kann sich innerlich ändern, wenn man es wirklich schafft, seine Reaktionen gegenüber den verschiedenen Tatsachen, die einen täglich überkommen, zu modifizieren.

Wir können jedoch unsere Reaktionsweise gegenüber den Tatsachen des praktischen Lebens nicht ändern, wenn wir nicht ernsthaft an uns selbst arbeiten.

Wir müssen unsere Denkweise ändern, weniger nachlässig sein, ernster werden und das Leben in einer anderen Weise, in seinem wahren und praktischen Sinn nehmen.

Wenn wir jedoch so weitermachen, wie jetzt, uns jeden Tag genauso verhalten, dieselben Fehler wiederholen, mit derselben Nachlässigkeit wie immer, dann wird jede Möglichkeit eines Wandels in der Tat ausgeschlossen.

Wenn man es wirklich schaffen will, sich selbst kennenzulernen, muß man anfangen, sein eigenes Verhalten gegenüber den Ereignissen an irgend einem Tages des Lebens, zu beobachten.

Wir wollen damit nicht sagen, daß man sich nicht täglich selbst beobachten soll, wir wollen nur bestätigen, daß man damit anfangen soll, einen ersten Tag zu beobachten.

In allem steckt ein Anfang, und damit anzufangen, unser Verhalten an irgendeinem Tag unseres Lebens zu beobachten, ist ein guter Anfang.

Unsere mechanischen Reaktionen gegenüber diesen kleinen Details im Schlafzimmer, Heim, Eßzimmer, Haus, auf der Straße, in der Arbeit, etc., das, was man sagt, fühlt und denkt, zu beobachten, ist sicherlich am zweckmäßigsten.

Das Wichtige ist, dann zu sehen, wie, oder auf welche Weise man diese Reaktionen ändern kann; wenn wir jedoch glauben, daß wir gute Menschen sind, die sich nie unbewußt und irrtümlich verhalten, werden wir uns nie ändern.

Wir müssen vor allem verstehen, daß wir Maschinenmenschen sind, einfache Marionetten, die von geheimen Agenten, von verborgenen Ichs, kontrolliert werden.

In unserer Person leben viele Personen, nie sind wir identisch; manchmal zeigt sich in uns eine engherzige Person, andere Male eine reizbare Person, in einem anderen Moment eine wundervolle, gutherzige Person, später eine anstößige oder verleumderische Person, dann ein Heiliger und schließlich ein Schwindler, etc.

Laßt uns anfangen, uns während eines kleinen Teils des Tages bewußt zu verhalten; wir müssen es lassen, einfache Maschinen zu sein, auch wenn es nur einige kurze Minuten täglich sind; das wird entscheidend unser Dasein beeinflussen.

Wenn wir uns selbst beobachten und nicht das machen, was dieses oder jenes Ich möchte, ist es klar, daß wir anfangen, Maschinen zu werden.

Ein einziger Moment, in dem man das Bewußtsein genug erweckt, es zu unterlassen, eine Maschine zu sein, verändert, wenn es freiwillig geschieht, gewöhnlich auf radikale Weise viele unerfreulichen Umstände.

Leider leben wir täglich ein mechanisches, absurdes Routineleben. Wir wiederholen Ereignisse, unsere Gewohnheiten sind dieselben, nie haben wir sie ändern wollen; sie sind

die mechanische Spur, auf dem der Zug unseres miserablen Daseins fährt; aber wir denken von uns das Beste...

Überall gibt es Mythomanen, Menschen, die sich Götter glauben, im Überfluß; mechanische, in Routine verfallene Geschöpfe, Persönlichkeiten aus dem Schlamm der Erde, armselige, von verschiedenen Ichs bewegte Puppen. Solche Menschen werden nicht an sich selbst arbeiten...

18.

Das übergehaltvolle Brot

Wenn wir sorgfältig jeden Tag unseres Lebens beobachten, werden wir sehen, daß wir sicher nicht bewußt zu leben wissen.

Unser Leben gleicht einem fahrendem Zug, der sich auf den festen Schienen der mechanischen, festgesetzten Gewohnheiten eitler und oberflächlicher Art bewegt.

Das interessante an diesem Fall ist, daß uns nie in den Sinn kommt, unsere Gewohnheiten zu ändern; es scheint, daß wir nicht müde werden, immer dasselbe zu wiederholen.

Die Gewohnheiten haben uns versteinert, aber wir denken, daß wir frei sind; wir sind schrecklich häßlich, aber halten uns für Appollos...

Wir sind mechanische Menschen, und das ist ein Grund mehr als genug, jegliches wahre Gefühl dessen, was man im Leben macht, zu entbehren.

Wir bewegen uns täglich auf dem alten Gleis unserer veralteten und absurden Gewohnheiten, und so ist es klar, daß wir kein richtiges Leben haben; statt zu leben, vegetieren wir elendiglich dahin und erhalten keine neuen Eindrücke.

Wenn eine Person ihren Tag bewußt beginnt, ist es offensichtlich, daß dieser Tag sehr anders, als die übrigen Tage ist.

Wenn man das gesamte Lebens wie den Tag, den man gerade erlebt, nimmt, wenn man nichts auf Morgen verschiebt, was man heute tun kann, schafft man es wirklich, das kennenzulernen, was an sich selbst zu arbeiten bedeutet.

Ein Tag ist nie unwichtig; wenn wir uns wirklich radikal verändern wollen, müssen wir uns täglich ansehen, beobachten und verstehen.

Die Menschen wollen sich jedoch nicht selbst sehen; einige, die Lust haben, an sich selbst zu arbeiten, rechtfertigen ihre Nachlässigkeit mit Worten wie den Folgenden: „Die Arbeit im Büro erlaubt nicht, an sich selbst zu arbeiten.“ Das sind sinnlose, hohle, eitle und absurde Worte, die nur

dazu dienen, die Gleichgültigkeit, die Trägheit, die fehlende Liebe für den Großen Grund, zu rechtfertigen.

Solche Menschen können sich, auch wenn sie spirituell sehr beunruhigt sind, natürlich nie ändern.

Es ist sehr wichtig und unaufschiebbar, uns selbst zu beobachten. Die persönliche Selbstbeobachtung ist für den wahren Wandel grundsätzlich.

Wie ist Ihr psychologischer Zustand beim Aufstehen? Wie ist Ihr Gemütszustand während des Frühstücks? Waren Sie ungeduldig mit dem Kellner? Mit der Ehefrau? Warum waren Sie ungeduldig? Was ist es, was Sie immer verwirrt? etc.

Weniger zu rauchen oder zu essen ist nicht der ganze Wandel, aber es zeigt schon einen bestimmten Fortschritt an. Wir wissen genau, daß der Laster und die Gefräßigkeit unmenschlich und bestialisch sind.

Es ist nicht richtig, daß jemand, der sich dem Geheimen Weg widmet, einen außergewöhnlich dicken physischen Körper haben soll, mit einem massigen Bauch, jenseits von jedem vollkommenen Ebenmaß. So etwas zeigt Gleichgültigkeit, Völlerei und sogar Freßsucht.

Das tägliche Leben, der Beruf und die Anstellung machen, auch wenn sie für die Existenz lebenswichtig sind, den Schlaf des Bewußtseins aus.

Zu wissen, daß das Leben ein Traum ist, bedeutet nicht, es verstanden zu haben. Das Verstehen kommt mit der Selbstbeobachtung und der intensiven Arbeit an sich selbst.

Um an sich selbst zu arbeiten, ist es unvermeidbar, an seinem täglichen Leben zu arbeiten, genau heute, und dann wird man verstehen, was jener Satz des Gebets des Herrn bedeutet: „Gib uns unser tägliches Brot.“

Die Worte „tägliches Brot“ bedeuten auf Griechisch „das übergehaltvolle Brot“, oder „das Brot des Höchsten“.

Die Gnosis gibt uns dieses Brot des Lebens in einer doppelten Bedeutung von Ideen und Kräften, die uns erlauben, die psychologischen Fehler herauszutrennen.

Jedes Mal, wenn wir dieses oder jenes Ich zu kosmischem Staub reduzieren, gewinnen wir psychologische Erfahrung, essen wir vom „Brot des Wissens“, erhalten wir neues Wissen.

Die Gnosis bietet uns das „Übergehaltvolle Brot“, das „Brot des Wissens“, an und zeigt uns mit Genauigkeit das neue Leben, das in einem selbst hier und jetzt anfängt.

Gut, niemand kann sein Leben umwandeln oder irgendeine Sache bezüglich der mechanischen Reaktionen des Daseins ändern, außer er zählt mit der Hilfe neuer Ideen und erhält göttlichen Beistand.

Die Gnosis verbreitet diese neuen Ideen und lehrt den „modus operandi“, durch den einem mittels dem Geist überlegener Kräfte geholfen wird.

Wir müssen die unteren Zentren unseres Organismus vorbereiten, um die Ideen und Kräfte, die von den höheren Zentren kommen, zu empfangen.

Bei der Arbeit an sich selbst gibt es nichts Wertloses. Jeder Gedanke, so unbedeutend er auch erscheinen mag, ist es wert, beobachtet zu werden. Jede negative Empfindung, Reaktion, etc. muß beobachtet werden.

19.

Der gute Hausherr

Sich in diesen finsternen Zeiten von den verheerenden Ergebnissen des Lebens zu trennen, ist mit Sicherheit sehr schwer, aber unaufschiebbar, sonst wird man vom Leben verschlungen.

Jede Arbeit, die man an sich selbst verrichtet, mit der Absicht, einen seelischen und geistigen Fortschritt zu erreichen, wird immer mit Isolierung – sehr richtig verstanden – verbunden, also ist es nicht möglich, unter dem Einfluß des Lebens, so wie wir es immer leben, etwas anderes als die Persönlichkeit zu entwickeln.

Irgendwie versuchen wir, uns der Entwicklung der Persönlichkeit entgegenzusetzen. Letztere ist natürlich wichtig für das Dasein, aber sie ist sicherlich etwas rein Künstliches, ist nicht das Wahre, das Richtige in uns.

Wenn das arme fälschlicherweise Mensch genannte Säugetier sich nicht isoliert, sondern sich mit all seinen Erfolgen des praktischen Lebens identifiziert und seine Kräfte in negativen Emotionen, in persönlichen Selbstbeobachtungen und in eitlen inhaltslosen Worten des zweideutigen, nichtsnutzigen Geredes verschwendet, kann sich außerhalb dessen, was der Welt der Mechanik angehört, kein wahres Element in ihm entwickeln.

Sicherlich muß jeder, der in sich wirklich die Entwicklung der Essenz erreichen will, so weit sein, daß er hermetisch geschlossen ist. Das bezieht sich auf etwas Persönliches, eng mit der Stille Verbundenes.

Der Satz kommt aus alten Zeiten, als man im Geheimen die Lehre über die innere Entwicklung des Menschen verbreitete, die mit dem Namen Hermes verbunden ist.

Wenn jemand möchte, daß etwas Wahres in seinem Inneren wächst, ist es klar, daß er das Entfliehen seiner psychischen Energien vermeiden muß.

Wenn die Energien entweichen und man nicht in seiner Persönlichkeit isoliert ist, steht außer Frage, daß die innere Entwicklung etwas Wahres in der Psyche schaffen kann.

Das alltägliche Leben möchte uns unversöhnlich verschlingen; wir müssen gegen das tägliche Leben ankämpfen, müssen lernen, gegen den Strom zu schwimmen...

Diese Arbeit richtet sich gegen das Leben, es handelt sich um etwas sehr anderes als den Alltag und etwas, was wir trotzdem in jedem Augenblick üben müssen; ich beziehe mich hier auf die Bewußtseinsrevolution.

Es ist offensichtlich, daß, wenn unser Verhalten gegenüber dem täglichen Leben grundsätzlich verfehlt ist; wenn wir glauben, daß alles gut gehen muß, einfach so, ohne Grund, so die Enttäuschungen kommen werden...

Die Menschen möchten, daß ihnen alles gut von der Hand geht, einfach so, ohne Grund, weil alles nach ihren Plänen gehen muß, aber die rauhe Wirklichkeit ist anders, und solange jemand sich nicht innerlich ändert, ob er will oder nicht, wird er immer ein Opfer der Umstände sein.

Über das Leben sind viele sentimentale Dummheiten geschrieben worden, aber diese Abhandlung über die revolutionäre Psychologie ist anders.

Diese Lehre führt zum Kern, zu den konkreten und bestimmten Tatsachen; sie bestätigt deutlich, daß das fälschlicherweise Mensch genannte intellektuelle Tier ein mechanischer, unbewußter, schlafender Zweibeiner ist.

„Der gute Hausherr“ würde niemals die revolutionäre Psychologie akzeptieren; er erfüllt alle seine Pflichten als Vater, Ehemann, etc. und glaubt daher von sich das Beste. Er dient jedoch nur dem Zweck der Natur und das ist alles.

Im Gegensatz dazu würden wir sagen, gibt es auch den „guten Hausherrn“, der gegen den Strom schwimmt, der sich nicht vom Leben verschlingen lassen will; diese Menschen sind jedoch sehr selten auf der Welt, es gibt davon nie genug.

Wenn man im Einklang mit den Ideen diese Abhandlung über die revolutionäre Psychologie denkt, erhält man die richtige Sicht des Lebens.

20.

Die zwei Welten

Beobachten und sich selbst beobachten sind zwei völlig verschiedene Dinge, beide verlangen jedoch Aufmerksamkeit.

Bei der Beobachtung ist die Aufmerksamkeit durch die Fenster der Sinne nach außen, auf die äußere Welt, gerichtet.

Bei der Selbstbeobachtung ist die Aufmerksamkeit nach innen gerichtet und dafür sind die Sinne der äußeren Wahrnehmung nichts nutz; ein Grund mehr als genug, der dem Neophyten die Beobachtung seiner persönlichen psychologischen Vorgänge erschwert.

Der Ausgangspunkt der offiziellen Wissenschaft auf ihrer praktischen Seite ist das Beobachtbare. Der Ausgangspunkt der Arbeit an sich selbst ist die Selbstbeobachtung, das Selbstbeobachtbare.

Zweifelsohne führen uns diese oben beschriebenen Ausgangspunkte in völlig verschiedene Richtungen.

Jemand könnte zwischen den unnachgiebigen Dogmen der allgemeinen Wissenschaft in einem Glas eingeschlossen altern und äußere Phänomene studieren, Zellen, Atome, Moleküle, Sonnen, Sterne, Kometen, etc. beobachten, ohne in sich selbst irgendeinen radikalen Wandel zu erleben.

Die Klasse von Wissen, die jemanden innerlich verändert, könnte niemals durch die äußere Beobachtung erreicht werden.

Das wahre Wissen, das in uns wirklich einen grundsätzlichen inneren Wandel verursachen kann, basiert auf der direkten Selbstbeobachtung.

Es ist wichtig, unseren gnostischen Schülern zu sagen, daß sie sich selbst beobachten, in welcher Weise sie sich selbst beobachten sollen und die Gründe dafür.

Die Beobachtung ist ein Mittel, um die mechanischen Bedingungen der Welt zu ändern. Die innere Selbstbeobachtung ist ein Mittel, um sich persönlich zu ändern.

Als Folge all dessen können und müssen wir deutlich klarstellen, daß es zwei Klassen von Wissen gibt: das äußere und das innere, und daß - außer wir besitzen in uns selbst das magnetische Zentrum, das die Eigenschaften des Wissens unterscheiden kann - diese Mischung von Plänen und Ordnungen der Ideen uns in die Verwirrung treiben kann.

Prächtige pseudo-esoterische Lehren mit einer deutlich wissenschaftlichen Grundlage gehören dem Gebiet des Beobachtbaren an, werden jedoch von vielen Anhängern als inneres Wissen angenommen.

Wir befinden uns also vor zwei Welten, der äußeren und der inneren. Die erste davon wird durch die Sinne der äußeren Wahrnehmung aufgenommen; die zweite kann nur mittels des Sinnes der inneren Selbstbeobachtung wahrgenommen werden.

Gedanken, Ideen, Empfindungen, Anstrengungen, Hoffnungen, Enttäuschungen, etc. sind innerlich, unsichtbar für die normalen, gewöhnlichen Sinne, und trotzdem sind sie für uns wirklicher als der Tisch im Eßzimmer, oder die Sessel im Wohnzimmer.

Sicherlich leben wir mehr in unserer inneren Welt, als in der äußeren; das ist unwiderleglich und unbestreitbar.

In unseren inneren Welten, in unseren geheimen Welten lieben wir, wünschen wir, vermuten wir, segnen wir, fluchen wir, streben wir nach etwas, leiden wir, erfreuen wir uns, werden wir enttäuscht, belohnt, etc.

Zweifelsohne sind die zwei Welten, die innere und die äußere, durch das Erleben nachprüfbar. Die äußere Welt ist das Beobachtbare. Die innere Welt ist das in sich selbst hier und jetzt Beobachtbare.

Wer wirklich die inneren Welten des Planeten Erde oder des Sonnensystems oder der Galaxie, in der wir leben, kennenlernen will, muß zuerst seine persönliche Welt kennenlernen, sein inneres, privates Leben, seine eigenen inneren Welten. „Mensch, erkenne dich selbst und du wirst das Universum und die Götter erkennen.“

Je mehr man dieses „Innere Welt“ genannte „Man Selbst“ erforscht, desto mehr wird man verstehen, daß man gleichzeitig in zwei Welten, in zwei Wirklichkeiten, in zwei Bereichen, dem äußeren und dem inneren, lebt.

Auf die gleiche Weise wie es unabdingbar ist, in der äußeren Welt laufen zu lernen, um nicht in einen Abgrund zu fallen, sich nicht in den Straßen der Stadt zu verlaufen, seine Freunde auszusuchen, sich nicht mit Perverslingen einzulassen, nichts Giftiges zu essen, etc., so lernen wir mittels der psychologischen Arbeit an uns selbst auch in der inneren Welt, die durch die Selbstbeobachtung an sich erforschbar ist, zu laufen.

In Wirklichkeit ist der Selbstbeobachtungssinn bei der dekadenten menschlichen Rasse dieser finsternen Epoche, in der wir leben, verkümmert.

Je nachdem wie wir in der Selbstbeobachtung durchhalten, wird sich der persönliche Selbstbeobachtungssinn weiterentwickeln.

21.

Die Selbstbeobachtung

Die persönliche Selbstbeobachtung ist ein praktisches Mittel, um einen radikalen Wandel zu erreichen.

Erkennen und beobachten sind verschieden. Viele verwechseln die Selbstbeobachtung mit dem Erkennen. Wir erkennen, daß wir in einem Zimmer auf einem Stuhl sitzen, aber das bedeutet nicht, daß wir den Stuhl beobachten.

Wir erkennen in einem bestimmten Moment, daß wir uns in einem negativen Zustand befinden, vielleicht mit irgendeinem Problem oder um diese oder jene Angelegenheit besorgt, oder in einem Zustand von Unruhe oder Unsicherheit, etc., aber das bedeutet nicht, daß wir dies beobachten.

Fühlen Sie jemandem gegenüber Antipathie? Mögen Sie eine bestimmte Person nicht? Warum? Sie sagen, daß Sie diese Person erkennen...Bitte! Beobachten Sie sie, erkennen ist nie beobachten; verwechseln Sie das Erkennen nicht mit dem Beobachten...

Die Selbstbeobachtung, die hundert Prozent aktiv ist, ist ein Mittel zur Selbstveränderung, während das Erkennen, das passiv ist, dies nicht ist.

Sicherlich ist erkennen keine Aufmerksamkeitshandlung. Die nach innen, auf das, was in unserem Inneren geschieht, gerichtete Aufmerksamkeit aber ist etwas Positives, Aktives.

Im Falle einer Person, die man nicht mag, einfach so, weil wir gerade Lust dazu haben und oft ohne irgendeinen Grund, bemerkt man die Vielzahl von Gedanken, die sich im Geiste, in Gruppen von Stimmen ansammeln, die ungeordnet in uns sprechen und rufen, und das, was sie sagen, die unschönen Empfindungen, die aus unserem Inneren strömen, der unangenehme Geschmack, den all das in unserer Psyche hinterläßt, etc.

Natürlich bemerken wir in einem solchen Zustand auch, daß wir die Person, der gegenüber wir Antipathie empfinden, innerlich sehr schlecht behandeln.

Aber um all dies zu sehen, brauchen wir zweifelsohne eine absichtlich nach innen gerichtete Aufmerksamkeit und keine passive Aufmerksamkeit.

Die dynamische Aufmerksamkeit kommt wirklich von der beobachtenden Seite, während die Gedanken und Empfindungen dem beobachteten Teil angehören.

All das läßt uns verstehen, daß das Erkennen im Gegensatz zur Selbstbeobachtung, die eine bewußte Handlung ist, etwas völlig Passives und Mechanisches ist,.

Wir wollen damit nicht sagen, daß es keine mechanische Selbstbeobachtung gibt, aber diese Art von Beobachtung hat nichts mit der psychologischen Selbstbeobachtung, auf die wir uns hier beziehen, zu tun.

Denken und beobachten sind auch unterschiedlich. Jeder Mensch kann sich den Luxus leisten, über sich das zu denken, was er will, aber das heißt nicht, daß er sich wirklich selbst beobachtet.

Wir müssen die verschiedenen Ichs in Aktion sehen, in unserer Psyche entdecken, verstehen, daß in jedem einzelnen von ihnen ein Prozentsatz unseres eigenen Bewußtseins existiert und bereuen, sie geschaffen zu haben, etc.

Dann rufen wir aus: „Aber was macht dieses Ich?“, „Was sagt es?“, „Was will es?“, „Warum quält es mich mit seiner Wollust?“, „mit seinem Zorn?“, etc.

Dann werden wir in uns selbst diesen ganzen Zug von Gedanken, Empfindungen, Wünschen, Leidenschaften, privaten Komödien, persönlichen Dramen, ausgefeilten Lügen, Reden, Ausreden, Häßlichkeiten, Betten voll sexuellen Vergnügens, Bilder der Unzucht, etc. sehen.

Oft fühlen wir vor dem Einschlafen, genau in dem Moment zwischen Wachsein und Schlaf, in unserem eigenen Geist verschiedenen Stimmen, die sich unterhalten; es sind die verschiedenen Ichs, die in solchen Momenten jede Verbindung mit den unterschiedlichen Zentren unserer organischen Maschine unterbrechen müssen, um sich dann in der molekularen Welt, in der „Fünften Dimension“ aufzulösen.

22.

Das Gespräch

Es ist sehr wichtig und unaufschiebbar, das innere Gespräch und den Ort, von dem es kommt, zu beobachten.

Zweifelsohne ist das falsche innere Gespräch die „Causa Causorum“ vieler unharmonischer und unangenehmer psychischer Zustände in der Gegenwart und auch in der Zukunft.

Natürlich haben diese inhaltslosen, eitlen Worte des zweideutigen Geschwätzes und im Allgemeinen jedes schädliche, absurde, in der äußeren Welt bekundete Gerede, ihren Ursprung im falschen inneren Gespräch.

Man weiß, daß es in der Gnosis die esoterische Übung der inneren Stille gibt; das wissen unsere Schüler der Dritten Kammer.

Wir müssen mit großer Deutlichkeit zu sagen, daß sich die innere Stille nur auf etwas sehr Kostbares und Bestimmtes bezieht.

Wenn der Denkprozeß absichtlich während der tiefen inneren Meditation erschöpft wird, erreicht man die innere Stille; aber das ist nicht das, was wir in diesem Kapitel erklären wollen.

Den Geist zu leeren, um die innere Stille wirklich zu erreichen, ist auch nicht das, was wir jetzt in diesen Zeilen zu erklären versuchen.

Die innere Stille, auf die wir uns beziehen, zu praktizieren, bedeutet auch nicht, zu verbieten, daß etwas in den Geist eindringt.

In Wahrheit sprechen wir gerade jetzt von einer ganz anderen Art innerer Stille. Es handelt sich nicht um etwas Ungefähreres und Allgemeines...

Wir möchten die innere Stille in Bezug auf etwas, das bereits im Geist ist, eine Person, ein Ereignis, eine persönliche oder fremde Angelegenheit, etwas, was man uns erzählt hat, das, was Herr Meier gemacht hat, etc., praktizieren, aber ohne sie mit der inneren Zunge zu berühren, ohne eine persönliche Rede...

Nicht nur zu lernen, mit der äußeren Zunge still zu sein, sondern auch mit der geheimen inneren Zunge, ist außergewöhnlich und wundervoll.

Viele sind äußerlich still, aber mit ihrer inneren Zunge ziehen sie ihrem Nächsten das Fell über die Ohren. Das giftige und bösertige innere Gespräch schafft innere Verwirrung.

Wenn man das falsche innere Gespräch beobachtet, wird man sehen, daß es aus halben Wahrheiten besteht, oder aus Wahrheiten, die sich mehr oder weniger nicht entsprechen, oder etwas, das angehängt oder ausgelassen wird.

Leider gründet sich unser emotionales Leben ausschließlich auf Selbstsympathie.

Als Gipfel so vieler Unehrlichkeit sympathisieren wir nur mit uns selbst, mit unserem so geliebten Ego, und wir fühlen Antipathie und sogar Haß denen gegenüber, die nicht mit uns sympathisieren.

Wir lieben uns selbst zu sehr, sind hundert Prozent Narzisten, das ist unbestreitbar und unwiderleglich.

Solange wir weiter in der Selbstsympathie eingeschlossen leben, ist jede Entwicklung des Wesens mehr als unmöglich.

Wir müssen lernen, von einem anderen Gesichtspunkt aus zu sehen. Es ist wichtig, zu wissen, wie wir uns in die Position eines anderen versetzen können.

„All das, was ihr wollt, daß die Menschen mit euch machen, das macht auch ihr mit ihnen.“ (Matthäus, VII,12)

Das was in diesen Studien wirklich zählt, ist die Art und Weise, wie die Menschen sich innerlich und unsichtbar zueinander verhalten.

Leider, und auch wenn wir manchmal sehr grob und sogar ehrlich sind, besteht kein Zweifel, daß wir uns unsichtbar und innerlich gegenseitig sehr schlecht behandeln.

Scheinbar sehr gütige Menschen ziehen täglich ihre Mitmenschen in die geheime Höhle von sich selbst, um mit ihnen zu machen, was sie wollen. (Belästigungen, Spott, Belustigung, etc.)

23.

Die Welt der Beziehungen

Die Welt der Beziehungen hat drei sehr verschiedene Aspekte, die wir genau erklären müssen.

Erstens: Wir stehen mit dem planetarischen Körper in einer Beziehung, d.h. mit dem physischen Körper.

Zweitens: Wir leben auf dem Planeten Erde und als logische Folge stehen wir mit der äußeren Welt und mit den Fragen, die uns betreffen: Familie, Geschäft, Geld, Beruf, Politik, etc. in einer Beziehung.

Drittens: Die Beziehung des Menschen mit sich selbst. Für die Mehrheit der Menschen hat diese Art von Beziehung nicht den geringsten Wert.

Leider interessieren die Menschen nur die ersten beiden Arten von Beziehungen; sie sehen die dritte Art mit größter Gleichgültigkeit.

Nahrung, Gesundheit, Geld und Geschäfte machen in Wirklichkeit die Hauptsorgen des fälschlicherweise Mensch genannten intellektuellen Tieres aus.

Also gut, es ist deutlich, daß sowohl der physische Körper, als auch die Angelegenheiten der Welt außerhalb von uns selbst sind.

Der planetarische Körper (physischer Körper) ist manchmal krank, manchmal gesund, etc.

Wir glauben, immer alles über unseren physischen Körper zu wissen, aber in Wirklichkeit wissen nicht einmal die besten Wissenschaftler der Welt über den Körper aus Fleisch und Blut Bescheid.

Es gibt keinen Zweifel, daß der physische Körper aufgrund seiner außergewöhnlichen und komplizierten Organisation, sich sicherlich weit jenseits unseres Verständnisses befindet.

Was die zweite Art von Beziehung betrifft, sind wir immer Opfer der Umstände; es ist bedauerndswert, daß wir noch immer nicht gelernt haben, bewußt die Umstände zu schaffen.

Viele Menschen sind unfähig, sich etwas oder jemandem anzupassen, oder wahren Erfolg im Leben zu haben.

Wenn man an sich selbst denkt, von dem Gesichtspunkt der gnostischen esoterischen Arbeit aus, wird es sehr wichtig, zu ergründen, mit welcher der drei Arten von Beziehungen wir Fehler begehen.

Es kann der konkrete Fall vorkommen, daß wir mit dem physischen Körper falsch verbunden sind und als Folge davon krank sind.

Es kann vorkommen, daß wir mit der äußeren Welt falsch verbunden sind, und als Folge davon Konflikte, finanzielle und soziale Probleme, etc. haben.

Es kann sein, daß wir mit uns selbst falsch verbunden sind und daß wir folglich sehr unter dem Fehlen des inneren Lichtes leiden.

Wenn die Lampe unseres Schlafzimmers nicht mit der Elektroinstallation verbunden ist, befindet sich unser Raum natürlich im Finsternen.

Wer unter fehlender innerer Erleuchtung leidet, muß seinen Geist mit den höheren Zentren des Wesens verbinden.

Zweifelsohne müssen wir nicht nur mit unserem planetarischen Körper (physischem Körper) und mit der äußeren Welt die richtige Beziehung erstellen, sondern auch mit jedem einzelnen Teil unseres eigenen Wesens.

Die pessimistischen Kranken, die von so vielen Medikamenten und Medizin erschöpft sind, wollen nicht mehr geheilt werden; die optimistischen Patienten kämpfen um das Leben.

Im Kasino von Monte Carlo haben viele Millionäre, die ihr Vermögen beim Spiel verloren haben, Selbstmord begangen. Millionen von armen Müttern arbeiten, um ihre Söhne zu unterhalten.

Es gibt unzählige deprimierte Schüler, die wegen fehlenden psychischen Kräften und persönlicher Erleuchtung die esoterische Arbeit an sich selbst abgebrochen haben. Es sind nur Wenige, die wissen, wie man aus den Mißgeschicken Nutzen zieht.

In Zeiten starker Versuchung, Niedergeschlagenheit und Verzweiflung muß man Hilfe suchen bei der persönlichen Anrufung an sich selbst.

Auf dem Grund von jedem von uns ist die aztekische Tonantzin, die Stella Maris, die ägyptische Isis, Muttergöttin, die uns behütet, um unser schmerzendes Herz zu heilen.

Wenn man sich selbst den Stoß der persönlichen Anrufung an sich gibt, wird wirklich ein wundersamer Wandel in der gesamten Arbeit des Körpers geschaffen, so daß die Zellen eine andere Nahrung erhalten.

24.

Das psychologische Lied

Es ist der Augenblick gekommen, sehr ernsthaft über das nachzudenken, was man „innere Betrachtung“ nennt.

Es gibt nicht den geringsten Zweifel über den zerstörerischen Aspekt des „persönlichen Selbstansehens“; außer daß er das Bewußtsein hypnotisiert, läßt er uns auch sehr viel Energie verlieren.

Wenn man nicht den Fehler begehen würde, sich so viel mit sich selbst zu identifizieren, wäre das innere Selbstansehen mehr als unmöglich.

Wenn man sich mit sich selbst identifiziert, liebt man sich zu sehr, fühlt Mitleid mit sich selbst, denkt, daß man sich gegenüber Herrn Müller, Meier, der Ehefrau, den Kindern, etc. immer sehr gut verhalten hat, und daß niemand das zu schätzen gewußt hat, etc.. Kurz und gut, man ist ein Heiliger und alle anderen Bösewichte und Schurken.

Eine der am meisten üblichen Formen des persönlichen Selbstansehens ist die Sorge um das, was andere über einen selbst denken könnten; vielleicht nehmen sie an, daß wir nicht rechtschaffen, ehrlich, aufrichtig, wahrheitsliebend, tapfer, etc. sind.

Das Interessanteste an all dem ist, daß wir leider den unendlichen Verlust von Energie, die diese Klasse von Sorgen mit sich bringt, ignorieren.

Viele feindliche Handlungen gegenüber bestimmten Personen, die uns noch nie Schaden zugefügt haben, sind genau auf diese im persönlichen Selbstansehen geborenen Sorgen zurückzuführen.

Unter diesen Umständen, wenn man sich selbst zu sehr liebt, sich in dieser Weise selbst betrachtet, ist es klar, daß das Ich - oder sagen wir lieber: die Ichs - statt sich auszulöschen, sich also schrecklich verstärken.

Indem man sich mit sich selbst identifiziert, bemitleidet man selbst seine eigene Situation und legt sogar Rechenschaft ab.

So denkt man, daß Herr Meier, Herr Müller, der Vetter, die Tante, der Nachbar, der Chef, der Freund, etc. einem nicht bezahlt haben, wie sie

sollten, trotz all ihrer bewußten Gutmütigkeiten, und darin eingeschlossen verwandelt man sich in einen Widerling und Langweiler für die ganze Welt.

Mit einem solchen Menschen kann man praktisch nicht reden, denn jedes Gespräch zielt auf sein Rechenschaftsbüchlein und auf seine ach so vielen ausposaunten Leiden ab.

Es steht geschrieben, daß in der esoterisch gnostischen Arbeit das seelische Wachstum nur durch das Verzeihen möglich ist.

Wenn jemand in seinem Leben immer darunter leidet, was man ihm schuldet, was man ihm angetan hat, unter der Bitterkeit, die man ihm verpaßt hat, immer mit seinem gleichen Lied, wird nichts in seinem Inneren wachsen können.

Das Vaterunser sagt: „Vergib uns unsere Schulden wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Das Gefühl, daß einem etwas geschuldet wird, der Schmerz wegen der Boshaflichkeiten, die andere einem angetan haben, etc. hält jeden inneren Fortschritt auf.

Jesus, der große Kabir sprach: „Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen.

Ich sage dir wahrlich: Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.“ (Matthäus, V, 25 und 26)

Wenn man uns vergibt, vergeben wir auch. Wenn wir verlangen, daß man uns bis auf den letzten Groschen bezahlt, müssen wir vorher bis auf den letzten Pfennig bezahlen.

Das ist das Gesetz des Tallion, Auge um Auge und Zahn um Zahn, der Teufelskreis, absurd.

Das Verzeihen, die erfüllte Befriedigung und die Herablassung, die wir von anderen für die Boshaflichkeiten, die sie uns verpassen, verlangen, werden auch von uns verlangt, auch wenn wir uns als Leithammel ansehen.

Es ist besser, sich selbst neuen Einflüssen zu unterlegen, als sich nichtsnutzigen und absurden Gesetzen zu unterwerfen.

Das Gesetz der Barmherzigkeit ist ein erhabeneres Gesetz als das Gesetz des gewalttätigen Menschen: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Es ist wichtig und unaufschiebbar, uns auf intelligente Weise unter die herrlichen Einflüsse der esoterisch gnostischen Arbeit zu begeben, zu vergessen, daß man uns etwas schuldet und

in unserer Psyche jegliche Art von Selbstansehen auszulöschen.

Wir dürfen in uns niemals Gefühle der Rache, des Grolls, negative Empfindungen, innere Unruhe wegen der Boshaflichkeiten, die man uns zugefügt hat, Gewalt, Neid, ewige Erinnerung an Schulden, etc. zulassen.

Die Gnosis ist für jene ehrlichen Schüler bestimmt, die wahrhaftig arbeiten und sich verändern wollen.

Wenn wir die Menschen beobachten, können wir auf direkte Art beweisen, daß jeder Mensch sein eigenes Klagelied besitzt.

Jeder singt sein eigenes psychologisches Lied; ich möchte mich hier deutlich auf die Frage der psychologischen Rechnungen beziehen; zu fühlen, daß jemand einem etwas schuldet, sich zu beschweren, sich selbst zu betrachten, etc.

Manchmal singen die Menschen ihr Lied, einfach so, ohne daß man sie darum bittet, ohne daß man sie schürt, manchmal erzählen sie alles nach ein paar Gläsern Wein...

Wir behaupten, daß unser langweiliges Klagelied ausgelöscht werden muß; es behindert uns innerlich, raubt uns viel Energie.

Was die revolutionäre Psychologie anbetrifft, kann jemand, der zu gut singt – wir beziehen uns hier nicht auf die wundervolle Stimme und auch nicht auf den physischen Gesang – sich niemals von sich selbst entfernen; er bleibt in der Vergangenheit...

Eine durch traurige Klagelieder behinderte Person kann ihre Wesensebene nicht ändern; kann sich nicht von dem, was sie ist, entfernen.

Um auf eine höhere Wesensebene zu gelangen, muß man genau das aufgeben, was man ist; wir dürfen das, was wir sind, nicht sein.

Wenn wir weiterhin das sind, was wir sind, werden wir nie auf eine höhere Wesensebene gelangen können.

Auf dem Gebiet des praktischen Lebens geschehen ungewöhnliche Dinge. Oft hindert irgendeine Person die Freundschaft mit einer anderen, nur weil es ihr leicht fällt, ihr Lied zu singen.

Leider enden solche Arten von Beziehungen, wenn man den Sänger bittet, still zu sein, die Schallplatte zu wechseln, von anderen Dingen zu sprechen, etc.

Dann geht der Sänger grollend auf die Suche nach einem neuen Freund, jemandem, der bereit ist, ihm auf unbeschränkte Zeit zuzuhören.

Der Sänger verlangt Verständnis, jemanden, der ihn versteht, als ob es so schwer wäre, eine andere Person zu verstehen.

Um eine andere Person zu verstehen, muß man sich selbst genau verstehen. Leider glaubt der gute Sänger, daß er sich selbst versteht.

Es gibt viele enttäuschte Sänger, die das Lied vom Nicht-Verstanden-Werden singen und von einer wundervollen Welt träumen, wo sie die Hauptfiguren sind.

Aber nicht alle Sänger sind öffentlich, es gibt auch reservierte; sie singen ihr Lied nicht direkt, sondern sie singen im Geheimen.

Es sind Menschen, die viel gearbeitet haben, die zu viel gelitten haben, die sich betrogen fühlen, denken, daß das Leben ihnen all das schuldet, was sie niemals fähig waren zu erreichen.

Sie spüren im Allgemeinen eine innere Traurigkeit, ein Gefühl von Monotonie und schrecklicher Langeweile, eine innere Müdigkeit oder Frustration, um die sich die Gedanken sammeln.

Zweifelsohne verschließen uns die geheimen Klagelieder den Tritt auf den Weg der inneren Selbstverwirklichung des Wesens.

Leider treten diese geheimen inneren Lieder unvorbereitet für sich selbst auf, außer wir beobachten sie absichtlich.

Natürlich läßt jede Beobachtung von sich selbst das Licht in uns, in unsere persönlichen Tiefen, treten.

Kein innerer Wandel könnte in unserer Psyche stattfinden, wenn nicht das Licht der Selbstbeobachtung hereingebracht wird.

Es ist unabdingbar, sich selbst zu beobachten, wenn man allein ist und genauso wenn man mit anderen Menschen in Beziehung tritt.

Wenn man allein ist, kommen sehr unterschiedliche Ichs, verschiedene Gedanken, negative Empfindungen, etc. auf.

Man befindet sich nicht immer in guter Gesellschaft, wenn man allein ist. Es ist fast normal, es ist sehr natürlich, völlig allein in sehr schlechter Gesellschaft zu sein. Die negativsten und gefährlichsten Ichs präsentieren sich, wenn man allein ist.

Wenn wir uns radikal verändern wollen, müssen wir unsere eigenen Leiden opfern.

Oft drücken wir unsere Leiden in mehr oder weniger artikulierten oder nicht artikulierten Klageliedern aus.

25.

Wiederkehr und Wiedererleben

Ein Mensch ist das, was sein Leben ist; wenn ein Mensch in sich nichts ändert, sein Leben nicht radikal umwandelt, wenn er nicht an sich selbst arbeitet, verliert er auf erbärmliche Weise seine Zeit.

Der Tod ist die Rückkehr zum eigentlichen Anfang seines Lebens, mit der Möglichkeit, dieses noch einmal zu wiederholen.

In der pseudo-esoterischen und pseudo-okkultistischen Literatur ist viel über das Thema der nachfolgenden Leben gesagt worden; kümmern wir uns lieber um die nachfolgenden Existenzen.

Das Leben jedes einzelnen von uns, mit all seinen Zeiten, ist immer dasselbe, das sich über unzählige Jahrhunderte hin von einer Existenz in die andere wiederholt.

Zweifelsohne leben wir im Samenkorn unserer Nachfahren weiter; das ist bereits bewiesen.

Das Leben jedes einzelnen von uns ist ein lebendiger Film, den wir mit dem Tod in die Ewigkeit mitnehmen.

Jeder von uns nimmt seinen Film mit und bringt ihn wieder, um ihn noch einmal auf die Leinwand einer neuen Existenz zu projizieren.

Die Wiederholung von Dramen, Komödien und Tragödien ist ein fundamentaler Grundsatz des Gesetzes des Wiedererlebens.

In jeder neuen Existenz wiederholen sich immer die gleichen Umstände. Die Schauspieler dieser sich immer wiederholten Szenen sind jene Menschen, die in unserem Inneren leben: die Ichs.

Wenn wir diese Schauspieler heraustrennen, diese Ichs, die immer dieselben wiederholten Szenen unseres Lebens verursachen, dann wird die Wiederholung dieser Umstände mehr als unmöglich.

Natürlich kann es ohne Schauspieler keine Szenen geben; das ist unwiderleglich und unbestreitbar. So können wir uns von den Gesetzen der

Wiederkehr und des Wiedererlebens befreien, so können wir wahrhaftig frei sein.

Natürlich wiederholt jede einzelne Persönlichkeit (jedes Ich), die wir in unserem Inneren tragen, in jeder Existenz dieselbe Rolle; wenn wir sie auseinandertrennen, wenn der Schauspieler stirbt, ist die Rolle zu Ende.

Wenn wir ernsthaft über das Gesetz der Wiederkehr oder Wiederholung von Szenen bei jeder Rückkehr nachdenken, entdecken wir durch die persönliche Selbstbeobachtung die geheimen Antriebe dieser Frage.

Wenn wir in der vergangenen Existenz im Alter von 25 Jahren ein Liebesabenteurer hatten, wird das Ich einer solchen Verlegenheit zweifelsohne mit 25 Jahren in der neuen Existenz die Dame seiner Träume suchen.

Wenn die besagte Dame damals erst 15 Jahre alt war, wird das Ich dieses Abenteurers in der neuen Existenz eine Geliebte des gleichen Alter suchen.

Wir müssen verstehen, daß die Ichs, sowohl das von ihr, als auch das von ihm, sich telepathisch suchen und sich erneut finden, um dasselbe Liebesabenteurer der vergangenen Existenz zu wiederholen.

Zwei Feinde, die sich in der vergangenen Existenz bis auf den Tod stritten, werden sich in der neuen Existenz wieder suchen, um ihre Tragödie im gleichen Alter zu wiederholen.

Wenn zwei Personen im Alter von 40 Jahren in der vergangenen Existenz Streit wegen ihres Eigentums hatten, werden sie sich in der neuen Existenz im gleichen Alter telepathisch suchen, um dasselbe zu wiederholen.

In jedem von uns leben viele Leute voller Verpflichtungen; das ist unwiderleglich.

Ein Dieb trägt in seinem Inneren eine „Höhle“ von Dieben mit verschiedenen strafbaren Verpflichtungen. Der Mörder trägt in sich eine „Gruppe“ von Mördern und der Wollüstling trägt in seiner Psyche ein „Dirnenhaus“.

Das Schlimme an all dem ist, daß der Intellektuelle die Existenz solcher Menschen oder Ichs in sich selbst, und solcher Verpflichtungen, die sich auf fatale Weise erfüllen, ignoriert.

All diese Verpflichtungen der Ichs, die in uns hausen, geschehen unter unserem Verstand.

Es sind Tatsachen, die wir ignorieren, Dinge, die uns geschehen, Vorfälle, die im Unterbewußten und Bewußten geschaffen werden.

Mit Recht hat man uns gesagt, daß uns alles passieren kann, so wie wenn es regnet oder wenn es donnert.

In Wirklichkeit besitzen wir die Illusion, zu handeln, handeln jedoch nicht, die Dinge widerfahren uns und das ist fatal, mechanisch...

Unsere Persönlichkeit ist nur das Instrument verschiedener Menschen (Ichs), mit dem jeder einzelne dieser Menschen (Ichs) seine Verpflichtungen erfüllt.

Unter unserer Verstandsfähigkeit geschehen viele Dinge, aber leider ignorieren wir, was unter unserem armen Verstand geschieht.

Wir halten uns für weise und wissen in Wirklichkeit nicht einmal, daß wir nichts wissen. Wir sind arme Holzscheite, die durch die wütenden Wellen des Existenzmeers geworfen werden.

Aus diesem Unglück, diesem Unbewußtsein, dem so bedauernswerten Zustand, in dem wir uns befinden, hinauszufinden, ist nur möglich, indem man in sich selbst stirbt...

Wie können wir aufwachen, wenn wir nicht zuerst sterben? Nur mit dem Tod kommt das Neue! Wenn der Keim nicht stirbt, wird die Pflanze nicht geboren.

Wer wirklich aufwacht, erhält aus diesem Grund die vollkommene Objektivität seines Bewußtseins, die wahre Erleuchtung, das Glück,...

26.

Kindliches Selbstbewußtsein

Man hat uns sehr weise gesagt, daß wir 97 Prozent Unterbewußtsein und drei Prozent Bewußtsein besitzen.

Ehrlich und ohne Umschweife gesagt, sind 97 Prozent der Essenz, die wir in uns tragen, in jedem einzelnen der Ichs, die in ihrer Gesamtheit das „Ich Selbst“ ausmachen, eingesperrt und eingeschlossen.

Natürlich schreitet die in jedem einzelnen Ich eingeschlossene Essenz oder das Bewußtsein kraft ihrer eigenen Bedingungen fort.

Jedes herausgetrennte Ich befreit einen bestimmten Prozentsatz von Bewußtsein; die Freilassung oder Befreiung der Essenz oder des Bewußtseins wäre unmöglich ohne die Auflösung jedes Ichs.

Je größer die Zahl gespaltener Ichs, desto größer das Selbstbewußtsein. Je geringer die Zahl gespaltener Ichs, desto kleiner ist der Prozentanteil von wachem Bewußtsein.

Das Erwecken des Bewußtseins ist nur möglich, wenn wir das Ich auflösen, in uns selbst hier und jetzt sterben.

Zweifelsohne schläft die Essenz im Zustand des Unbewußten, solange sie oder das Bewußtsein in jedem einzelnen Ich, das wir in unserem Inneren tragen eingeklemmt ist.

Es ist unbedingt nötig, das Unbewußte in Bewußtes umzuwandeln, und das ist nur möglich, wenn wir die Ichs zerteilen; in uns selbst sterben.

Es ist nicht möglich, aufzuwachen, ohne vorher in sich selbst gestorben zu sein. Wer versucht, zuerst aufzuwachen, um dann zu sterben, besitzt keine wahre Erfahrung dessen was er behauptet, er marschiert entschlossen auf dem Irrweg.

Neugeborene Kinder sind wundervoll, erfreuen sich des reinen Selbstbewußtseins; sie sind vollständig wach.

Im Körper des neugeborenen Kindes ist die Essenz eingeschlossen, und das gibt dem Geschöpf seine Schönheit.

Wir wollen nicht sagen, daß im Neugeborenen hundert Prozent der Essenz oder des Bewußtseins eingeschlossen sind, aber die drei Prozent, die normalerweise in den Ichs eingesperrt sind, sind noch frei.

Dieser Prozentsatz freier Essenz, der im Organismus der neugeborenen Kinder eingeschlossen ist, gibt diesen das vollkommene Selbstbewußtsein, Klarheit, etc.

Die Erwachsenen sehen die Neugeborenen mit Mitleid, denken, daß das Geschöpf sich in einem Zustand von Unbewußtsein befindet, aber bedauernswerterweise irren sie sich.

Das Neugeborene sieht den Erwachsenen so wie er in Wirklichkeit ist: unbewußt, grausam, pervers, etc.

Die Ichs des Neugeborenen kommen und gehen, drehen sich um die Wiege, wollen in den neuen Körper eindringen, aber weil das Neugeborene die Persönlichkeit noch nicht entwickelt hat, ist jeder Versuch der Ichs, in den neuen Körper einzudringen, mehr als unmöglich.

Manchmal erschrecken die kleinen Geschöpfe, wenn sie diese Geister oder Ichs, die sich ihrer Wiege nähern, sehen, und dann schreien und weinen sie, aber die Erwachsenen verstehen das nicht und nehmen an, daß das Kind krank ist, oder daß es Hunger oder Durst hat; so weit geht das Unbewußtsein der Erwachsenen.

So wie die neue Persönlichkeit sich formt, dringen auch die von vorherigen Existenzen herstammenden Ichs langsam in den neuen Körper ein.

Sobald die ganzen Ichs wieder eingetreten sind, erscheinen wir auf der Welt mit dieser schrecklichen inneren Häßlichkeit, die uns charakterisiert; dann gehen wir wie Schlafwandler umher; immer unbewußt, immer pervers.

Wenn wir sterben, treten drei Dinge in das Grab: 1. der physische Körper, 2. Die organische Lebensbasis, 3. Die Persönlichkeit.

Der Geist der Lebensgrundlage löst sich angesichts des Grabs langsam auf, so wie sich gleichzeitig auch der physische Körper auflöst.

Die Persönlichkeit ist unterbewußt oder unbewußt und tritt, wann immer sie will, aus dem Grab ein und aus. Sie freut sich, wenn die Trauernden ihr

Blumen bringen, liebt ihre Angehörigen und löst sich sehr langsam auf, bis sie sich in kosmischen Staub verwandelt.

Das, was jenseits des Grabs weiterlebt, ist das Ego, das vervielfältigte Ich, das Ich Selbst, ein Haufen von Teufeln, in denen sich die Essenz, das Bewusstsein, eingeschlossen befindet, das zu seiner Zeit und Stunde zurückkehrt und sich wieder einschließt.

Es ist bedauerenswert, daß bei der Schaffung der neuen Persönlichkeit des Kindes sich auch die Ichs einschließen.

27.

Der Bürger und der Pharisäer

Wenn wir ein bißchen über die verschiedenen Lebensumstände nachdenken, ist es wert, die Grundlagen, auf denen wir ruhen, ernsthaft zu verstehen.

Eine Person ruht auf seiner Stellung, eine andere auf dem Geld, diese auf dem Ansehen, jene auf der Vergangenheit, eine andere auf diesem oder jenem Titel, etc.

Das Interessanteste ist, daß wir alle, ob reich oder bettelarm, alle anderen brauchen und von allen leben, auch wenn wir vor Stolz und Eitelkeit überschwellen.

Denken wir einen Moment daran, was sie uns abnehmen können. Was wäre unser Schicksal in einer Revolution von Blut und Branntwein? Was würde mit den Grundlagen geschehen, auf denen wir ruhen? Oh, wir Armen, wir glauben uns sehr stark und sind schrecklich schwach!

Das Ich, das die Grundlage auf sich selbst legt, auf die Basis, auf der wir ruhen, muß aufgelöst werden, wenn wir wirklich die wahre Seligkeit anstreben.

So ein Ich unterschätzt die Menschen, fühlt sich besser, als die ganze Welt, besser in allem, reicher, intelligenter, erfahrener im Leben, etc.

Es ist angebracht, hier die Parabel des großen Kabir Jesus über die beiden betenden Männer zu erwähnen. Sie wurde zwei Menschen erzählt, die sich selbst für gerecht hielten und andere geringschätzten.

Jesus, der Christus sprach: Zwei Männer stiegen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer und der andere ein Bürger. Der Pharisäer betete auf den Füßen stehend so mit sich selbst: „Gott, ich danke Dir, denn ich bin nicht wie die anderen Menschen, die Diebe, Ungerechten, Betrüger, und auch nicht wie dieser Bürger; ich faste zweimal die Woche und geben einen zehnten Teil von allen, was ich verdiene.“ Der Bürger aber, der etwas weiter weg stand, wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug sich auf die Brust und sprach: „Gott, sei

gnädig mit mir Sündigem!“ Ich sage euch, dieser Bürger stieg gerechtfertigt zu seinem Haus hinab, vor dem anderen; denn jeder, der sich erhöht, wird gedemütigt; und wer sich demütigt, wird erhöht.

Die eigene Nichtigkeit und das eigenen Elend, in dem wir uns befinden, zu merken, ist vollständig unmöglich, solange in uns dieses Konzept des „mehr“ existiert. Beispiel: Ich bin gerechter als jener, gescheiter als Hinz, tugendhafter als Kunz, reicher, erfahrener in den Dingen des Lebens, keuscher, pflichtbewußter, etc.

Es ist nicht möglich, durch das Ohr einer Nadel zu passieren solange wir „reich“ sind, solange es in uns diesen Komplex des „mehr“ gibt.

„Es ist einfacher, ein Kamel durch ein Nadelöhr zu führen, als als Reicher in das Reich Gottes zu treten.“

Meine Schule ist die Beste und die meines Nächsten nutzt nichts; meine Religion ist die einzig wahre und alle anderen sind falsch und pervers; die Frau von Kunz ist eine schlechte Ehefrau und meine ist eine Heilige; mein Freund Robert ist ein Säufer und ich bin ein sehr vernünftiger und abstinenter Mann; etc. ist das, was uns reich fühlen läßt, der Grund, aus dem wir bezüglich der esoterischen Arbeit alle die Kamele aus der biblischen Parabel sind.

Es ist unbedingt nötig, uns jeder Zeit selbst zu beobachten, mit der Absicht, die Grundlagen, auf denen wir ruhen, genau kennenzulernen.

Wenn man das, was einen in einem bestimmten Moment am meisten verletzt, entdeckt; den Ärger, den einem diese oder jene Sache bereitet; dann entdeckt man die Basis, auf der man psychologisch ruht.

Diese Grundlagen schaffen laut des christlichen Evangeliums „den Sand, auf dem er sein Haus errichtete“.

Es ist wichtig, sorgfältig zu bemerken, wie und wann man andere geringschätzte und sich überlegen fühlte, vielleicht aufgrund eines Titels oder der sozialen Stellung oder der gesammelten Erfahrung oder des Geldes, etc.

Es ist schlimm, sich aus diesem oder jenem Grund reich und Hinz und Kunz überlegen zu fühlen. Solche Menschen können nicht in das Himmlische Königreich eintreten.

Es ist gut, zu entdecken, durch was man sich geschmeichelt fühlt und mit was die Eitelkeit gestillt wird. Das wird uns die Grundlagen zeigen, auf die wir uns stützen.

Diese Art von Beobachtung darf jedoch keine hauptsächlich theoretische Angelegenheit sein, wir müssen praktisch sein und uns sorgfältig in direkter Weise jeden Augenblick beobachten.

Wenn man anfängt, sein eigenes Elend und seine Nichtigkeit zu verstehen; wenn man die Träume von Grandezza aufgibt; wenn man die Albernheit von so vielen Titeln, Ehreenauszeichnungen und eitler Überheblichkeit über unsere Mitmenschen entdeckt, dann ist das ein deutliches Zeichen dafür, daß man anfängt, sich zu ändern.

Man kann sich nicht ändern, wenn man daran festhält, was „mein Haus“, „mein Geld“, „mein Eigentum“, „meine Stellung“, „meine Tugenden“, „meine intellektuellen Fähigkeiten“, „meine künstlerischen Fähigkeiten“, „mein Wissen“, „mein Ansehen“, etc. bedeutet.

Das hartnäckige Festhalten am „Mein“ ist mehr als ausreichend, um das Erkennen unserer eigenen Nichtigkeit und unseres inneren Elends zu verhindern.

Man wird von einem Ereignis wie einem Brand oder einem Schiffsunglück in Erstaunen versetzt, also bemächtigen sich die Menschen oft Dingen, die sie in Lachen versetzen, Dingen ohne Wert.

Arme Menschen, sie setzen sich auf diese Dinge, ruhen sich auf Dummheiten aus, hängen sich an das, was nicht den geringsten Wert hat.

Sich selbst durch die äußeren Dinge zu fühlen, sich auf sie zu gründen, ist so wie in einem Zustand vollständiges Unbewußtseins zu sein.

Das Gefühl der „Seinheit“ (des wahren Seins), ist nur möglich, wenn wir alle diese Ichs, die wir in unserem Inneren tragen, auflösen; vorher ist dieses Gefühl mehr als unmöglich.

Leider akzeptieren die Anbeter des Ich das nicht; sie glauben sich Götter; denken, daß sie schon diese „glorreichen Körper“ besitzen, von denen Paul von Tarsus spricht, nehmen an, daß das Ich göttlich ist, und es gibt niemanden, der ihnen diese Ungereimtheit aus dem Kopf schlagen kann.

Man weiß nicht, was man mit diesen Menschen machen soll, man erklärt ihnen alles und sie verstehen nichts; sie beharren immer auf den Sand, auf den sie ihr Haus gebaut haben; immer sind sie in ihre Dogmen eingeschlossen, in ihren Eigensinn und ihre Dummheit.

Wenn diese Menschen sich ernsthaft selbst beobachteten, würden sie für sich selbst die Lehre der vielen beweisen; würden sie in sich selbst die Vielzahl von Personen oder Ichs entdecken, die in unserem Inneren leben.

Wie könnte in uns das wahre Gefühl unseres wirklichen Seins existieren, wenn diese Ichs für uns fühlen und für uns denken?

Das Schlimmste an dieser ganzen Tragödie ist, daß man denkt, daß man denkt, fühlt, daß man fühlt, wenn es in Wirklichkeit ein anderer ist, der in einem bestimmten Moment mit unserem gemarterten Gehirn denkt und mit unserem schmerzenden Herzen fühlt.

Wir Unglücklichen! Wie oft glauben wir, geliebt zu werden und was geschieht, ist, daß ein anderer in uns selbst das Zentrum des Herzens voller Üppigkeit benutzt.

Wir Unglücklichen verwechseln die animalische Leidenschaft mit der Liebe, und es ist ein anderer in uns selbst, in unserer Persönlichkeit, der diese Verwirrungen durchmacht.

Wir alle denken, daß wir niemals jene Worte des Pharisäers in der biblischen Parabel aussprechen werden: „Gott, ich danke dir, weil ich nicht so bin, wie die anderen Menschen“, etc.

Aber, auch wenn es unglaublich erscheint, so gehen wir täglich vor. Der Fleischverkäufer auf dem Markt sagt: „Ich bin nicht wie die anderen Fleischer, die schlechtes Fleisch verkaufen und die Menschen ausbeuten.“

Der Stoffverkäufer ruft: „Ich bin nicht wie die anderen Verkäufer, die beim Abmessen schummeln und die sich bereichern.“

Der Milchverkäufer behauptet: „Ich bin nicht wie die anderen Milchmänner, die Wasser in die Milch tun. Ich will ehrlich sein.“

Die Hausfrau sagt bei einem Besuch Folgendes: „Ich bin nicht wie Frau Soundso, die mit anderen Männern zusammen ist. Gott sei Dank, bin ich eine anständige Person und bin meinem Mann treu.“

Schluß: Die anderen sind schlechte, ungerechte Menschen, Ehebrecher, Diebe und Perverslinge, und jeder von uns ist ein sanftmütiger Schokoladenheiliger, der dazu gut ist, wie ein goldenes Kind in irgendeiner Kirche zu stehen.

Wie dumm sind wir! Wir denken oft, daß wir diesen Unsinn und diese Perversitäten nie machen würden, die wir andere machen sehen, und kommen aus diesem Grund zu dem Schluß, daß wir wundervolle Menschen sind. Leider sehen wir die Dummheiten und Dürftigkeiten, die wir selbst machen, nie.

Es gibt seltsame Momente im Leben, in denen der Geist ohne jegliche Art von Sorgen ruht. Wenn der Geist ruhig ist, wenn der Geist still ist, dann kommt das Neue.

In diesen Augenblicken ist es möglich, die Grundlagen, die Grundbausteine, auf denen wir ruhen, zu sehen.

Wenn der Geist sich in tiefer innerer Ruhe befindet, können wir für uns die rauhe Wahrheit dieses Sandes des Lebens beweisen, auf dem wir das Haus gebaut haben. (Siehe Matthäus, 7 – Verse 24,25,26,27,28,29, Parabel über die beiden Fundamente.)

28.

Die Willenskraft

Das Große Werk ist vor allem die Erzeugung des Menschen durch sich selbst, aufgrund von bewußter Arbeit und freiwilligem Leiden.

Das Große Werk ist die innere Eroberung von sich selbst, von unserer wahren Freiheit in Gott.

Wir müssen all diese Ichs, die in unserem Inneren leben, unbedingt zerteilen, wenn wir wirklich die vollständige Befreiung der Willenskraft erreichen wollen.

Nikolaus Flamel und Raimundo Lulio, die beide arm waren, befreiten ihre Willenskraft und vollbrachten unzählige psychologische Wunder, die alle erstaunten.

Agrippa erreichte nie mehr als den ersten Teil des Großen Werks und starb leidvoll, während er mit der Zerteilung seiner Ichs kämpfte, um sich selbst zu besitzen und seine Unabhängigkeit festzusetzen.

Die perfekte Befreiung der Willenskraft versichert dem Weisen die vollkommene Herrschaft über das Feuer, die Luft, das Wasser und die Erde.

Vielen Studenten der gegenwärtigen Psychologie erscheint das, was wir einige Zeilen zuvor bezüglich der herrschenden Macht über die befreite Willenskraft gesagt haben, übertrieben; die Bibel erzählt uns jedoch Wunder über Moses.

Laut Philon, war Moses ein im Land der Pharaonen an den Ufern des Nils Initiierter, ein Priester des Osiris, Cousin des Pharaos, unter den Säulen der heiligen Göttin Isis und unseres geheimen Vaters Osiris erzogen.

Moses war Nachkomme des Urvaters Abraham, dem großen chaldäischen Zauberer, und des äußerst respektablen Isaak.

Moses, der Mann, der die elektrische Kraft des Willens befreite, besitzt die Gabe der Wunder; das wissen die Götter und die Menschen. So steht es geschrieben.

Alles, was die heiligen Schriften über diesen hebräischen Anführer sagen, ist mit Sicherheit außergewöhnlich und wunderbar.

Moses verwandelt seinen Stab in eine Schlange, verwandelt eine seiner Hände in eine leprakranke Hand, und dann kehrt er ins Leben zurück.

Jene Probe des brennenden Dornenbuschs hat seine Kraft deutlich gemacht, die Menschen verstehen und knien nieder.

Moses benutzt einen magischen Stab, das Zeichen der wahren Macht, der priesterlichen Kraft des Initiierten der Großen Mysterien des Lebens und des Todes.

Vor dem Pharao verwandelt Moses das Wasser des Nils in Blut, die Fische sterben, der heilige Fluß ist verseucht, die Ägypter können nicht aus ihm trinken und die Bewässerungsanlagen lassen Blut auf die Felder fließen.

Moses macht noch mehr; er schafft es, daß Milliarden von übergroßen, riesigen, monsterhaften Fröschen aus dem Fluß treten und in die Häuser einfallen. Dann verschwinden die schrecklichen Frösche unter seiner Geste, dem Zeichen des freien und allmächtigen Willens.

Aber weil der Pharao die Israeliten nicht frei läßt, schafft Moses erneut Wunder: er bedeckt die Erde mit Schmutz, ruft Wolken von widerlichen unweltlichen Fliegen und erlaubt sich, sie danach wieder zu beseitigen.

Er läßt die schreckliche Seuche los und alle Herden sterben, außer die der Juden.

Er nahm Ruß aus dem Ofen – sagen die Heiligen Schriften – warf ihn in die Luft und als er auf die Ägypter fiel, verursachte er Pusteln und Geschwüre.

Indem er seinen berühmten Stab verlängert, läßt Moses Hagel vom Himmel fallen, der erbarmungslos zerstört und tötet. Im Anschluß läßt er den flammenden Blitz explodieren, den erschreckenden Donner widerhallen und es fürchterlich regnen, um dann mit einer Geste alles wieder zu beruhigen.

Der Pharao jedoch bleibt unerbittlich. Moses läßt mit einem erschütternden Schlag mit seinem Zauberstab wie zum Entzücken Wolken von Langusten aufkommen, dann kommt die Finsternis. Ein weiterer Schlag mit dem Stab und alles kehrt zur ursprünglichen Ordnung zurück.

Das Ende dieses ganzen biblischen Dramas des Alten Testaments ist sehr bekannt: Jehova schreitet ein, läßt alle Erstgeborenen der Ägypter sterben und dem Pharao bleibt keine andere Wahl, als die Hebräer gehen zu lassen.

Danach benutzt Moses seinen Zauberstab, um die Wasser des Roten Meers zu zerteilen und es zu Fuß im Trockenen zu durchqueren.

Als die ägyptischen Krieger den Israeliten hinterherkommen, läßt Moses mit einer Geste die Wasser wieder schließen und diese verschlingen die Verfolger.

Zweifelsohne würden viele Pseudo-Esoteriker beim Lesen dieses Buchs gern dasselbe machen, dieselben Kräfte wie Moses besitzen, aber das ist mehr als unmöglich solange die Willenskraft weiterhin in allen und jedem einzelnen diese Ichs eingeschlossen ist, die wir in den verschiedenen Hintergründen unserer Psyche tragen.

Die zwischen dem „Ich Selbst“ eingeklemmte Essenz ist der Flaschengeist Aladins, der nach Freiheit strebt ... Wird dieser Flaschengeist befreit, kann er Wunder tun.

Die Essenz ist das „Willensbewußtsein“, das sich leider kraft unserer eigenen Bedingungen weiterentwickelt.

Wenn die Willenskraft sich befreit, dann vermischt sie sich oder verschmilzt, indem sie sich mit der universalen Willenskraft integriert und dadurch erhaben wird.

Der individuelle, mit dem universalen Willen verschmolzene Wille kann alle Wunder Moses vollbringen.

Es gibt drei Klassen von Handlungen: A) Jene, die dem Gesetz des Zufalls entsprechen. B) Jene, die dem Gesetz der Wiederkehr angehören, in jeder Existenz wiederholte Handlungen. C) Bestimmte, durch die bewußte Willenskraft beabsichtigte Handlungen.

Zweifelsohne können nur Menschen, die ihren Willen durch den Tod des „Ich Selbst“ befreit haben, neue, aus ihrem freien Ermessen entspringende Handlungen ausführen.

Die gewöhnlichen und gemeinen Handlungen der Menschheit sind immer das Ergebnis des Gesetzes der Wiederkehr oder das reine Produkt mechanischer Zufälle.

Wer wirklich den freien Willen besitzt, kann neue Umstände schaffen; wer seine Willenskraft im vervielfältigten Ich eingeschlossen hat, ist ein Opfer der Umstände.

Auf allen Bibelseiten gibt es ein wundervolles Aufgebot an Hoher Magie, Hellsichtigkeit, Prophezeiungen, Wundern, Verwandlungen, Wiederauferstehung von Toten, sei es durch Einblasen oder durch Handauflegen oder durch einen starren Blick auf die Nasenwurzel, etc.

Es gibt in der Bibel genug über Massagen, heiliges Öl, magnetische Ausweise, die Anwendung von etwas Speichel auf dem kranken Körperteil, das Lesen von fremden Gedanken, Beförderungen, Erscheinungen, vom Himmel kommenden Worte, etc., wahre Wunder des bewußten, befreiten, erhabenen Willens.

Hexen? Hexer? Schwarze Magiers? gibt es so viele wie Unkraut; aber das sind weder die Heiligen noch die Propheten, noch die Anhänger der Weißen Bruderschaft.

Niemand kann die „wahre Erleuchtung“ erreichen, oder ein vollkommenes Priesteramt der bewußten Willenskraft ausführen, wenn er nicht vorher gründlich hier und jetzt in sich selbst stirbt.

Viele Menschen schreiben uns und beschweren sich, daß sie keine Erleuchtung besitzen, erbitten Kräfte, verlangen Schlüssel, die sie in Zauberer verwandeln, etc., aber sie interessieren sich nie dafür, sich selbst zu beobachten, selbst kennenzulernen, diese angehängten Psychen zu zerteilen, diese Ichs, in denen sich die Willenskraft, die Essenz eingeschlossen befindet.

Solche Menschen sind natürlich zum Scheitern verurteilt. Es sind Menschen, die die Fähigkeiten der Heiligen begehren, die aber in keiner Weise bereit sind, in sich selbst zu sterben.

Fehler auszulöschen ist etwas Zauberhaftes, in sich Wundervolles, das eine strenge Selbstbeobachtung verlangt.

Macht auszuüben ist möglich, wenn man die wundervolle Macht des Willens radikal befreit.

Leider ist diese, da die Menschen ihren Willen in jedem Ich gefangen haben, in viele Willenskräfte unterteilt, die sich kraft ihrer eigenen Bedingungen entwickeln.

Es muß klar verstanden werden, daß jedes Ich aus diesem Grund seine unbewußte, bestimmte Willenskraft besitzt.

Die unzähligen, in den Ichs eingeschlossenen Willenskräfte stoßen oft untereinander zusammen und machen uns aus diesem Grund zu unvernünftigen, schwachen, elenden, unfähigen Opfern der Umstände.

29.

Die Enthauptung

Je nachdem, wie man an sich arbeitet, versteht man mehr und mehr die Notwendigkeit aus seinem inneren Charakter all das, was uns so abscheulich macht, auszulöschen.

Die schlimmsten Lebensumstände, die kritischsten Situationen, die schwierigsten Tatsachen, sind immer wunderbar für die persönliche Selbstentdeckung.

In diesen unvermuteten, kritischen Augenblicken erblühen, wenn wir am wenigsten daran denken, die geheimsten Ichs; wenn wir wachsam sind, entdecken wir uns ohne Zweifel.

Die ruhigsten Epochen des Lebens sind genau die am wenigsten kostbaren für die Arbeit an sich selbst.

Es gibt zu schwierige Augenblicke im Leben, in denen man deutlich dazu neigt, sich leicht mit den Geschehnissen zu identifizieren und sich selbst vollständig zu vergessen; in diesen Augenblicken begeht man Dummheiten, die zu nichts führen; wenn man wachsam wäre, wenn man sich in diesen Momenten, statt den Kopf zu verlieren, an sich selbst erinnerte, würde man mit Staunen bestimmte Ichs entdecken, von deren möglicher Existenz man nicht die geringste Ahnung hatte.

Der Sinn der persönlichen Selbstbeobachtung befindet sich im ganzen Menschen; indem man ernsthaft arbeitet, sich jeder Zeit selbst beobachtet, wird dieser Sinn weiterentwickelt.

Je nachdem, wie die Entwicklung des Selbstbeobachtungssinns durch das ständige Benutzen fortschreitet, werden wir immer mehr befähigt, in direkter Weise jene Ichs, von deren Existenz wir noch nie Daten hatten, zu erkennen.

Vor dem Sinn der persönlichen Selbstbeobachtung nimmt jedes einzelne dieser Ichs, die in unserem Inneren wohnen, wirklich diese oder jene Gestalt, an, die auf geheime Weise mit der von sich selbst personifizierten Schwäche verwandt ist. Zweifelsohne besitzt das Bild jedes einzelnen

dieser Ichs einen bestimmten psychologischen, unverwechselbaren Beigeschmack, durch den wir instinktiv die innere Natur des Ichs und die es charakterisierende Schwäche fassen, fangen und einwickeln.

Am Anfang weiß der Esoteriker nicht, wo er anfangen soll, er fühlt die Notwendigkeit, an sich selbst zu arbeiten, ist aber vollständig desorientiert.

Indem wir die kritischen Momente, die unerfreulichsten Situationen, die widrigsten Augenblicke, nutzen, wenn wir wachsam sind, entdecken wir unsere herrschenden Fehler, die Ichs, die wir dringend zertrennen müssen.

Manchmal kann man mit dem Zorn oder mit der Eigenliebe beginnen, oder mit der elenden Sekunde von Geilheit, etc.

Es ist wichtig, täglich alles über unsere psychologischen Zustände anzumerken, wenn wir wirklich einen endgültigen Wandel wünschen.

Vor dem Schlafengehen ist es gut, wenn wir die am Tage aufgetretenen Ereignisse überprüfen, die peinlichen Situationen, das laute Gelächter von Aristophanes und das feine Lächeln von Sokrates.

Es kann sein, daß wir jemanden mit Gelächter verletzt haben, es kann sein, daß wir jemanden mit einem Lächeln oder mit einem unpassenden Blick krank gemacht haben.

Erinnern wir uns daran, daß in der reinen Esoterik alles gut ist, was an seinem Platz ist, und alles schlecht ist, was fehl am Platz ist.

Wasser an seinem Platz ist gut, aber wenn es das Haus überflutet, dann ist es fehl am Platz, verursacht Schäden, ist schlecht und schädlich.

Das Feuer in der Küche und am richtigen Ort ist außer nützlich auch gut; nicht am richtigen Platz, wenn es die Möbel im Wohnzimmer verbrennt, ist es schlecht und schädlich.

Jede Tugend, so heilig sie auch ist, ist an ihrem Platz gut, und am falschen Platz schlecht und schädlich. Mit den Tugenden können wir anderen Schaden zufügen. Es ist unbedingt nötig, die Tugenden an ihren entsprechenden Platz zu setzen.

Was würdet ihr über einen Pfarrer sagen, der das Wort des Herrn in einem Dirnenhaus predigt? Was würdet ihr über einen ruhigen und toleranten

Mann sagen, der eine Bande von Räubern, die versuchten, seine Frau und seine Töchter zu vergewaltigen, in Schutz nehmen würde? Was würdet ihr über diese Art zum Exzeß getriebener Toleranz sagen? Was würdet ihr über das barmherzige Verhalten eines Mannes sagen, der statt Essen nach Hause zu bringen, sein Geld grundlos unter Bettlern verteilte? Was würdet ihr über den gefälligen Mann denken, der in einem bestimmten Augenblick einem Mörder einen Dolch leiht?

Erinnere dich daran, lieber Leser, daß sich zwischen den Rhythmen der Verse auch das Verbrechen versteckt. Es gibt viele Tugenden bei den schlechten Menschen und viel Schlechtigkeit bei den Tugendhaften.

Auch wenn es unglaublich erscheint, im selben Parfüm des Gebets versteckt sich auch das Verbrechen.

Das Verbrechen verkleidet sich als Heiliger, benutzt die besten Tugenden, offenbart sich als Märtyrer und predigt sogar in den heiligen Tempeln.

So wie sich der Sinn der inneren Selbstbeobachtung durch den ständigen Gebrauch in uns entwickelt, werden wir all diese Ichs sehen, die als Grundlage unseres individuellen Temperaments dienen – sei letzteres sanguinisch oder nervös, phlegmatisch oder cholertisch.

Auch wenn Sie es nicht glauben, liebe Leser, hinter dem Temperament, das wir besitzen, verstecken sich in den entferntesten Tiefen unserer Psyche die abscheulichsten Teufelsschöpfungen.

Diese Schöpfungen zu sehen, diese Ungeheuer der Hölle, in denen unser eigenes Bewußtsein eingeschlossen ist, zu beobachten, wird mit der immer fortschreitenden Entwicklung des persönlichen Selbstbeobachtungssinns möglich.

Solange der Mensch diese Geschöpfe der Hölle, diese Abweichungen von sich selbst, nicht aufgelöst hat, wird er zweifelsohne im Innersten, in der Tiefe weiterhin etwas sein, was nicht existieren sollte, eine Deformation, ein Greuel.

Das Schlimmste an all dem ist, daß der Abscheuliche seine eigenen Greuel nicht merkt, er hält sich für schön, gerecht, einen guten Menschen, und beschwert sich sogar über das Unverständnis der anderen, bejammert die

Undankbarkeit seiner Mitmenschen, sagt, daß sie ihn nicht verstehen, weint, weil er davon überzeugt ist, daß sie ihm etwas schulden, daß sie ihn mit Schwarzgeld bezahlen, etc.

Der persönliche Selbstbeobachtungssinn erlaubt uns, für uns selbst in direkter Weise die geheime Arbeit mittels der wir zu einer bestimmten Zeit dieses oder jenes Ich auflösen (diesen oder jenen psychologischen Fehler), zu beweisen. Möglicherweise entdecken wir dieses Ich unter schwierigen Bedingungen und wenn wir es am wenigsten vermuten.

Habt ihr irgendwann im Leben einmal über das nachgedacht, was euch am meisten erfreut, oder mißfällt? Du, hast du über die geheimen Handlungsantriebe nachgedacht? Warum, glaubt ihr, daß ihr ein schönes Haus habt? Warum wollt ihr ein neues Auto haben? Warum möchtet ihr immer mit der neusten Mode gehen? Warum verlangt ihr immer, nicht habsüchtig zu sein? Was ist das, was dich in einem bestimmten Moment am meisten verletzt? Was ist es, was euch gestern am meisten schmeichelte? Warum fühlt ihr euch Herr oder Frau Soundso in einem bestimmten Augenblick überlegen? Wann habt ihr euch jemandem überlegen gefühlt? Warum werdet ihr eingebildet wenn ihr von euren Siegen erzählt? Konntet ihr nicht still sein, als über eine andere bekannte Person geredet wurde? Habt ihr das Glas Wein umsonst bekommen? Hast du vielleicht eingewilligt, zu rauchen, obwohl du diesen Laster nicht besitzt, vielleicht der Höflichkeit oder der Männlichkeit wegen? Bist du sicher, in jenem Gespräch ehrlich gewesen zu sein? Und wenn du dich selbst rechtfertigst und wenn du dich rühmst, und wenn du deine Siege ausposaunist und die Erzählungen wiederholst, die du vorher den anderen gesagt hast, verstehst du, daß du eingebildet bist?

Der persönliche Selbstbeobachtungssinn erlaubt dir, außer diese Abwandlungen des Ichs, das du auflöst, klar zu sehen, und auch die pathetischen und endgültigen Ergebnisse deiner inneren Arbeit zu sehen.

Am Anfang sind diese Schöpfungen der Hölle, diese psychischen Abwandlungen, die dich leider charakterisieren, scheußlicher und grauenhafter als die fürchterlichsten Ungeheuer, die es auf dem Meeresgrund oder in den tiefsten Urwäldern der Erde gibt; je nachdem, wie du mit deiner Arbeit vorankommst, kannst du durch den persönlichen

Selbstbeobachtungssinn die außergewöhnliche Tatsache erleben, daß diese Abarten an Größe verlieren und kleiner werden...

Es ist interessant, zu wissen, daß diese Ungeheuer so wie sie an Größe verlieren, so wie sie ihren Umfang verlieren und kleiner werden, auch an Schönheit gewinnen und langsam eine kindliche Gestalt annehmen; schließlich lösen sie sich auf, verwandeln sich in kosmischen Staub und dann befreit sie sich und die eingeschlossene Essenz erwacht.

Zweifellos kann der Geist keinen psychologischen Fehler grundsätzlich ändern; natürlich kann sich das Verständnis erlauben, einen Fehler mit diesem oder jenem Namen zu betiteln, ihn zu rechtfertigen, von einer Ebene in die andere weiterzureichen, etc., aber er (der Geist) könnte ihn (den Fehler) nicht selbst zerteilen und auseinander trennen.

Wir brauchen unbedingt eine höhere flammende Kraft des Geistes, eine Kraft, die fähig ist, durch sich selbst diese oder jene psychologische Schwäche zu reinem kosmischem Staub zu reduzieren.

Glücklicherweise gibt es in uns diese Schlangenkraft, dieses wundersame Feuer, das die alten Alchimisten des Mittelalters mit dem mysteriösen Namen der Stella Maris taufte, die Jungfrau des Meeres, der Schwefel der Wissenschaft des Hermes, die Tonantzin des Aztekenmexikos, dieses Nebenprodukt unseres eigenen inneren Wesens, die Muttergöttin in unserem Inneren, die immer die heilige Schlange der Großen Mysterien symbolisiert.

Wenn wir, nachdem wir gründlich diesen oder jenen psychologischen Defekt (dieses oder jenes Ich) beobachtet und verstanden haben, unsere persönliche Kosmische Mutter anrufen –denn jeder von uns hat seine eigene – damit sie diese oder jene Schwäche oder dieses oder jenes Ich zerteilt und zu kosmischem Staub reduziert – was das Motiv unserer Arbeit ist – dann können wir sicher sein, daß der Fehler an Größe verliert und zu Staub wird.

All das setzt natürlich die ständige und gründliche Arbeit voraus, immer gleichmäßig, denn kein Ich kann sofort zerteilt werden. Der persönliche Selbstbeobachtungssinn kann den ständigen Fortschritt der Arbeit in Bezug auf die Greuel, an deren Zerteilung wir wirklich interessiert sind, sehen.

Stella Maris ist, auch wenn es unglaublich erscheint, die astrale Bezeichnung der menschlichen sexuellen Potenz.

Natürlich hat Stella Maris die wirksame Macht, die Greuel, die wir in unserem psychologischen Inneren tragen, zu zertrennen.

Die Enthauptung Johannes des Täufers ist etwas, was uns zum Nachdenken einlädt; kein radikaler psychologischer Wandel wäre möglich, wenn wir nicht vorher die Enthauptung durchmachten.

Unser eigenes abgeleitetes Wesen, Tonantzin, Stella Maris, erfreut sich als bei der gesamten Menschheit unbekanntele elektrische Kraft, die auf dem Grund unserer eigenen Psyche schläft, deutlich der Kraft, die ihr erlaubt, jedes Ich vor der endgültigen Zerteilung zu köpfen.

Stella Maris ist jenes philosophische Feuer, das in jeder organischen oder anorganischen Materie schläft.

Die psychologischen Anstöße können das intensive Handeln dieses Feuers bewirken und dann wird die Enthauptung möglich.

Einige Ichs werden zu Beginn der psychologischen Arbeit geköpft, andere in der Mitte und die letzten am Ende. Stella Maris als feurige sexuelle Kraft ist sich über die auszuführende Arbeit vollständig bewußt und führt die Enthauptung in einem geeigneten Augenblick, im richtigen Moment, aus.

Solange die Trennung all dieser psychologischen Greuel, all dieser Unzüchtigkeiten, all dieser Schlechtigkeiten (Raub, Neid, geheimer oder bekannter Ehebruch, Sucht nach Geld oder psychischen Kräften, etc.) noch nicht stattgefunden hat, können wir, auch wenn wir uns für ehrwürdige, das Wort haltende, ehrliche, höfliche, barmherzige, im Inneren wundervolle Menschen halten, natürlich nie mehr sein, als weiß getünchte Gräber, herrlich von außen, aber innen voller ekelhafter Fäulnis.

Die literarische Belesenheit, die Pseudo-Weisheit, die unvollständige Information über die heiligen Schriften, seien es die des Orients oder des Okzidents, des Nordens oder des Südens, der Pseudo-Okkultismus, der Pseudo-Esoterismus, die absolute Sicherheit, gute Belege zu haben, das unversöhnliche Sektentum mit vollständiger Überzeugung, etc. ist zu nichts gut, denn in Wahrheit existiert im Grunde das, was wir ignorieren:

Schöpfungen der Hölle, Schechtigkeiten, Ungeheuerlichkeiten, die sich hinter dem netten Gesicht verstecken, hinter dem ehrwürdigen Angesicht, unter der hochheiligen Kleidung des heiligen Führers, etc.

Wir müssen mit uns selbst ehrlich sein, uns fragen, was wir wollen, ob wir aus reiner Neugierde zur gnostischen Lehre gekommen sind, ob das, was wir wirklich wünschen, nicht die Enthauptung durchmachen ist, denn so betrügen wir uns selbst, verteidigen unsere eigene Verkommenheit, handeln heuchlerisch.

In den ehrwürdigsten Schulen des esoterischen Wissens und des Okkultismus gibt es viele ehrliche Irregeleitete, die sich in Wirklichkeit selbst verwirklichen wollen, aber sich nicht der Trennung ihres verabscheuenswürdigen Inneren widmen.

Es gibt viele Menschen, die glauben, daß es möglich ist, durch gute Absichten die Heiligsprechung zu erhalten. Natürlich werden sie, solange sie nicht intensiv an diesen Ichs, die wir in unserem Inneren tragen, arbeiten, weiter vor dem Hintergrund des frommen Blicks und des anständigen Verhaltens leben.

Es ist die Stunde gekommen, zu wissen, daß wir mit der Tunika des Heiligen verkleidete Verderblinge sind; Wölfe im Schafspelz, mit dem Anzug des Edelmanns gekleidete Kannibalen; hinter dem heiligen Zeichen des Kreuzes versteckte Henker, etc.

So majestätisch wir auch in unseren Tempeln erscheinen, oder in unseren Hallen des Lichts und der Harmonie aufhalten, so heiter und zart uns unsere Mitmenschen auch sehen, so untertänig und demütig wir auch erscheinen, auf dem Grund unserer Psyche existieren weiterhin all diese Greuel der Hölle und all diese Ungeheuerlichkeiten der Kriege.

In „Revolutionäre Psychologie“ wird uns die Notwendigkeit einer radikalen Veränderung deutlich gemacht, und diese ist nur möglich, wenn wir uns den unbarmherzigen und grausamen Krieg selbst bis auf den Tod erklären.

Sicherlich sind wir alle nichts wert, jeder einzelne von uns ist das Unglück, die Abscheu der Erde.

Glücklicherweise zeigte uns Johannes der Täufer den geheimen Weg: In sich selbst sterben mittels der psychologischen Enthauptung.

30.

Das ständige Schwerkraftzentrum

Es existiert keine wahre Individualität, es ist unmöglich, daß es eine Beständigkeit von Absichten gibt.

Wenn das psychologische Individuum nicht existiert, wenn in jedem einzelnen von uns viele Personen leben, wenn es keine verantwortliche Person gibt, ist es absurd, von jemandem die Beständigkeit bei seinen Vorsätzen zu verlangen.

Wir wissen genau, daß in einer Person viele Personen leben, es gibt also keinen vollkommenen Verantwortlichkeitssinn in uns.

Was ein bestimmtes Ich in einem Augenblick behauptet, kann aufgrund der konkreten Tatsache, daß jedes andere Ich genau das Gegenteil in jedem anderen Moment behaupten kann, von keinerlei Wichtigkeit sein.

Das Schlimme an all dem ist, daß viele Menschen glauben, einen moralischen Verantwortungssinn zu besitzen und sich selbst betrügen, indem sie behaupten, immer derselbe zu sein.

Es gibt Menschen, die in jedem Moment ihres Daseins zu den gnostischen Studien kommen, vor Strebenskraft leuchten, sich für die esoterische Arbeit begeistern und sogar schwören, ihr gesamtes Dasein dieser Angelegenheit zu widmen.

Zweifelsohne bewundern alle Brüder unserer Bewegung solche Enthusiasten.

Man kann nur große Freude empfinden, wenn man solche Menschen hört, so gläubig und völlig ehrlich.

Die Idylle dauert jedoch nicht sehr lange, jeden Tag zieht sich die Person aus diesem oder jenem gerechten oder ungerechten, einfachen oder komplizierten Grund von der Gnosis weiter zurück, gibt dann die Arbeit auf, und um dann das Unrecht in Ordnung zu bringen, oder zu versuchen, sich selbst zu rechtfertigen, schließt sie sich irgendeiner anderen mystischen Organisation an und denkt, daß es ihr jetzt besser geht.

All dieses Kommen und Gehen, all diese unaufhörlichen Wechsel von Schulen, Sekten, Religionen ist auf die Vielzahl der Ichs, die in unserem Inneren unter sich um die eigene Überlegenheit kämpfen, zurückzuführen.

Weil jedes Ich seine eigene Entscheidungskraft, seinen eigenen Geist und seine eigenen Ideen besitzt, ist dieser Wechsel von Ansichten fast normal, dieses Herumflattern von einer Organisation zur anderen, von einem Ideal zum anderen.

Der Mensch an sich ist nichts weiter als eine Maschine, die genauso schnell dem einen Ich als Fahrzeug dient, wie auch dem anderen.

Manche mystischen Ichs betrügen sich selbst: nachdem sie diese oder jene Sekte verlassen haben, beschließen sie, sich für Götter zu halten, glänzen wie Irrlichter und verschwinden schließlich.

Es gibt Menschen, die sich einen Moment in die esoterische Arbeit knien und dann, in dem Augenblick, in dem ein anderes Ich einspringt, diese Studien für immer aufgeben und sich vom Leben verschlingen lassen.

Natürlich wird man vom Leben verschlungen, wenn man nicht dagegen ankämpft; es gibt selten Anwärter, die sich wirklich nicht vom Leben verschlingen lassen.

Solange in uns eine Vielzahl von Ichs existiert, kann es das Zentrum der ständigen Schwerkraft nicht geben.

Es ist fast normal, daß sich nicht alle Menschen innerlich selbst verwirklichen. Wir wissen genau, daß die persönliche Selbstverwirklichung des Wesens Beständigkeit bei den Vorsätzen verlangt, und weil es sehr schwer ist, jemanden zu finden, der das Zentrum der ständigen Schwerkraft besitzt, ist es also nicht verwunderlich, daß es sehr wenige Menschen gibt, die die tiefe innere Selbstverwirklichung erreichen.

Normal ist, daß jemand sich für die esoterische Arbeit begeistert und sie dann aufgibt; selten ist es, daß jemand die Arbeit nicht aufgibt und sein Ziel erreicht.

Wir bestätigen mit Sicherheit und im Namen der Wahrheit, daß die Sonne gerade ein sehr kompliziertes und schrecklich schweres Laborexperiment macht.

Im fälschlicherweise Mensch genannten intellektuellen Tier gibt es Keime, die uns, in nützlicher Weise entwickelt, in Sonnenmenschen verwandeln können.

Wir müssen jedoch erklären, daß es nicht sicher ist, daß diese Keime sich entwickeln, gewöhnlich verfaulen sie und gehen leider verloren.

Auf jeden Fall benötigen diese besagten Keime, die uns in Sonnenmenschen verwandeln können, eine angemessene Atmosphäre; es ist bekannt, daß das Samenkorn in einer sterilen Umgebung nicht keimt und verloren geht.

Damit das wahre Samenkorn des Menschen, das sich in unseren Sexualdrüsen befindet, keimen kann, braucht man die Beständigkeit bei den Vorsätzen und einen normalen physischen Körper.

Wenn die Wissenschaftler weiterhin Versuche mit den Drüsen der inneren Sekretion machen, kann jede Möglichkeit der Entwicklung der besagten Keime verlorengelangen.

Auch wenn es unglaublich erscheint, aber die Ameisen haben in einer entlegenen archaischen Vergangenheit unseres Planeten Erde schon einen ähnlichen Prozeß durchgemacht.

Man wird in Staunen versetzt, wenn man die Perfektion eines Ameisenpalasts betrachtet. Es gibt keinen Zweifel daran, daß die aufgestellte Ordnung in jedem Ameisenhaufen wundervoll ist.

Jene Initiierten, die das Bewußtsein erweckt haben, wissen aus direkter mystischer Erfahrung, daß die Ameisen zu Zeiten, die die größten Historiker der Welt nicht einmal im Entferntesten vermuten wollen, eine menschliche Rasse waren, die eine sehr mächtige sozialistische Zivilisation schufen.

Damals löschten die Diktatoren jener Familie die verschiedenen religiösen Sekten und den freien Willen aus, denn all das nahm ihnen Macht ab und sie mußten im wahrsten Sinne des Wortes totalitär sein.

Unter diesen Bedingungen, indem die individuelle Initiative und das religiöse Recht ausgelöscht waren, gelangte das intellektuelle Tier auf den Weg der Involution und des Verkommens.

Zu all dem bereits Erwähnten kommen die wissenschaftlichen Experimente hinzu: Verpflanzungen von Organen, Drüsen, Versuche mit Hormonen, etc., deren Ergebnis die allmähliche Verkleinerung und morphologische Veränderung jener menschlichen Organismen war, bis die Menschen sich schließlich in die uns bekannten Ameisen verwandelten.

Diese ganze Zivilisation, all diese mit der aufgestellten sozialen Ordnung in Verbindung stehenden Bewegungen wurden mechanisch und vererbten sich von den Vätern an die Söhne; heute wird man in Staunen versetzt, wenn man einen Ameisenhaufen sieht, und wir können nur das Fehlen ihrer Intelligenz bedauern.

Wenn wir nicht an uns selbst arbeiten, involutionieren und verkommen wir schrecklich.

Das Experiment, das die Sonne gerade im Labor der Natur macht, hat, abgesehen davon, daß es schwierig ist, sicherlich sehr wenige Ergebnisse geschaffen.

Solare Menschen zu schaffen, ist nur möglich, wenn es einen wahren Zusammenarbeitswillen in jedem einzelnen von uns gibt.

Die Schaffung des solaren Menschen ist nicht möglich, wenn wir nicht vorher in unserem Inneren ein ständiges Schwerkraftzentrum bilden.

Wie könnten wir Beständigkeit bei unseren Vorsätzen haben, wenn wir in unserer Psyche nicht das Schwerkraftzentrum errichten?

Jede von der Sonne geschaffene Rasse hat sicherlich keinen anderen Zweck in der Natur, als den, den Interessen dieser Schöpfung und dem solaren Experiment zu dienen.

Wenn die Sonne bei ihrem Experiment scheitert, verliert sie das ganze Interesse an einer solchen Rasse, und diese wird in der Tat zur Zerstörung und zur Involution verurteilt.

Jede einzelne Rasse, die es auf dem Angesicht der Erde gegeben hat, hat dem solaren Experiment gedient. Von jeder Rasse hat die Sonne Erfolge davongetragen, weil sie kleine Gruppen von solaren Menschen säte.

Wenn eine Rasse ihre Früchte gegeben hat, verschwindet sie allmählich oder stirbt gewaltsam durch große Katastrophen.

Die Schaffung der solaren Menschen ist möglich, wenn man um die Unabhängigkeit von den lunaren Kräften kämpft. Es gibt keinen Zweifel daran, daß all diese Ichs, die wir in unserer Psyche tragen, von ausschließlich lunarem Charakter sind.

Irgendwie wäre es unmöglich, uns von der lunaren Kraft zu befreien, wenn wir nicht vorher in uns ein ständiges Schwerkraftzentrum errichteten.

Wie könnten wir die Gesamtheit des vervielfältigten Ich auflösen, wenn wir keine Beständigkeit bei unseren Vorsätzen haben? Auf welche Weise könnten wir eine Beständigkeit von Vorsätzen haben, ohne vorher in unserer Psyche ein ständiges Schwerkraftzentrum errichtet zu haben?

Weil die gegenwärtige Rasse statt sich vom lunaren Einfluß zu lösen, das gesamte Interesse an der solaren Intelligenz verloren hat, hat sie (die Rasse) sich zweifelsohne selbst zur Involution und zum Verderben verurteilt.

Es ist nicht möglich, daß der wahre Mensch durch die Evolutionsmechanik entsteht. Wir wissen genau, daß die Evolution und ihre Zwillingschwester Involution nur zwei Gesetze sind, die die mechanische Achse der ganzen Natur bilden. Man evolutioniert bis zu einem genau festgelegten Punkt und dann kommt der Involutionsprozeß; jedem Aufstieg folgt ein Abstieg und umgekehrt.

Wir sind nur von verschiedenen Ichs kontrollierte Maschinen. Wir dienen der Wirtschaft der Natur, haben keine bestimmte Individualität, wie viele Pseudo-Esoteriker und Pseudo-Okkultisten fälschlicherweise vermuten.

Wir müssen uns mit dringender Notwendigkeit ändern, damit die Keime des Menschen ihre Früchte tragen.

Nur indem wir mit ständiger Kontinuität von Vorsätzen und mit einem vollständigen moralischen Verantwortungssinn an uns selbst arbeiten, können wir uns in solare Menschen verwandeln. Das bedeutet, unsere gesamte Existenz der esoterischen Arbeit an uns selbst zu widmen. Diejenigen, die hoffen, den solaren Zustand mittels der Mechanik der

Evolution zu erreichen, betrügen sich selbst und verdammen sich in der Tat zur involutiven Verkommenheit.

Bei der esoterischen Arbeit können wir uns nicht den Luxus des Wankelmuts leisten; wer wetterwendische Ideen hat, wer heute an seiner Psyche arbeitet und sich morgen vom Leben verschlingen läßt, wer Ausreden und Rechtfertigungen sucht, um die esoterische Arbeit aufzugeben, degeneriert und involutioniert.

Manche Menschen schieben die Fehler auf, schieben alles auf morgen, während sie ihre finanzielle Situation verbessern, ohne daran zu denken, daß das solare Experiment etwas sehr anderes als ihr persönlicher Gesichtspunkt und ihre bewußten Vorhaben ist.

Es ist nicht so einfach, sich in einen solaren Menschen zu verwandeln, wenn wir den Mond in unserem Inneren tragen. (Das Ego ist lunar.)

Die Erde besitzt zwei Monde; der zweite davon heißt Lilith und befindet sich etwas weiter weg als der weiße Mond.

Die Astronomen sehen Lilith gewöhnlich als eine Linse, denn sie ist sehr klein. Das ist der schwarze Mond.

Die finstersten Kräfte des Ego erreichen von Lilith aus die Erde und schaffen unmenschliche und tierische psychologische Ergebnisse.

Die Verbrechen der roten Presse, die fürchterlichsten Morde der Geschichte, die unglaublichsten Vergehen, etc. sind auf die Vibrationswellen von Lilith zurückzuführen.

Der doppelte, durch das Ego in uns repräsentierte lunare Einfluß im menschlichen Wesen macht aus uns eine wahre Katastrophe.

Wenn wir die Notwendigkeit, unsere gesamte Existenz der Arbeit an uns selbst, auszuhändigen, um uns von der doppelten lunaren Kraft zu befreien, nicht sehen, werden wir vom Mond verschlungen, indem wir in bestimmten Zuständen, die wir gut als unbewußt oder unterbewußt charakterisieren können, immer mehr involutionieren und degenerieren.

Das Schlimme an all dem ist, daß wir die wahre Individualität nicht besitzen; wenn wir ein ständiges Schwerkraftzentrum hätten, würden wir wirklich ernsthaft arbeiten, bis wir den solaren Zustand erreichten.

Es gibt so viele Entschuldigungen bei diesen Fragen, es gibt so viele Ausreden, es gibt so viele faszinierende Reize, daß es in der Tat fast unmöglich ist, die Wichtigkeit der esoterischen Arbeit zu verstehen.

Der kleine Spielraum jedoch, den wir für den freien Willen und die auf die praktische Arbeit gerichtete esoterische Lehre haben, können uns als Basis für unsere edlen Vorsätze bezüglich des solaren Experiments dienen.

Der wetterwendische Geist versteht nicht, was wir hier sagen, liest dieses Kapitel und vergißt es danach; dann kommt ein anderes Buch und noch eins usw., und am Ende beschließen wir, uns irgendeinem Institut anzuschließen, das uns den Paß zum Himmel verkauft, das für uns auf optimistischere Weise spricht, das uns Bequemlichkeiten im Jenseits versichert.

So sind die Menschen, reine Marionetten, von unsichtbaren Fäden gelenkt, mechanische Puppen mit wetterwendigen Ideen und ohne Beständigkeit bei ihren Vorsätzen.

31.

Die esoterisch gnostische Arbeit

Es ist wichtig, die Gnosis zu studieren und die praktischen Ideen, die wir in diesem Werk für die Arbeit an sich selbst lehren, zu benutzen.

Wir können jedoch nicht an uns selbst arbeiten, um dieses oder jenes Ich aufzulösen, wenn wir es nicht vorher beobachtet haben.

Die Selbstbeobachtung erlaubt, daß ein Lichtstrahl in unser Inneres eindringt.

Jedes Ich drückt sich im Kopf in einer Weise aus, im Herzen in einer anderen und im Sex in einer dritten.

Wir müssen das Ich beobachten, das wir in einem bestimmten Augenblick gefangen haben, es ist wichtig, es in jedem einzelnen dieser drei Zentren unseres Organismus zu sehen.

Wenn wir im Bezug auf andere Menschen aufmerksam und wachsam wie der Späher in Kriegszeiten sind, entdecken wir uns selbst.

Erinnern Sie sich daran, wann man Ihre Eitelkeit verletzte? Ihren Stolz? Was war es, was Ihnen am Tag am meisten widerstrebte? Warum hatten Sie diese Widerwärtigkeit? Was war ihr geheimer Grund? Studieren Sie das, beobachten Sie Ihren Kopf, Ihr Herz und Ihren Sex...

Das praktische Leben ist eine wunderbare Schule; in den zwischenmenschlichen Beziehungen können wir diese Ichs, in wir in unserem Inneren tragen, entdecken.

Jede Widerwärtigkeit, jedes Vorkommnis, kann uns durch die persönliche Selbstbeobachtung zum Entdecken eines Ich führen, sei dieses Eigenliebe, Neid, Eifersucht, Zorn, Habsucht, Mißtrauen, Verleumdung, Wollust, etc.

Wir müssen uns selbst kennenlernen, bevor wir die anderen kennenlernen. Es ist wichtig, zu lernen, von einem anderen Gesichtspunkt aus zu sehen.

Wenn wir uns auf den Standpunkt der anderen versetzen, entdecken wir, daß wir die psychologischen Schwächen, die wir anderen Leuten aufhalsen, selbst zur genüge

in unserem Inneren haben.

Den Nächsten zu lieben ist unabdingbar, aber man könnte andere nicht lieben, wenn man vorher nicht lernt, sich in der esoterischen Arbeit in die Lage einer anderen Person zu versetzen.

Die Grausamkeit wird auf dem Angesicht der Erde weiter existieren solange wir nicht gelernt haben, uns in die Lage der anderen zu versetzen.

Aber wenn jemand nicht den Mut hat, sich selbst zu sehen, wie könnte er sich in die Lage anderer versetzen?

Warum müssen wir ausschließlich die schlechten Seiten anderer Personen sehen?

Die mechanische Antipathie gegenüber anderen Personen, die wir zum ersten Mal sehen, bedeutet, daß wir nicht wissen, uns in die Lage des Nächsten zu versetzen, daß wir den Nächsten nicht lieben, daß unser Bewußtsein tief schläft.

Eine bestimmte Person ist uns sehr unsympathisch? Aus welchem Grund? Vielleicht trinkt sie? Beobachten wir uns selbst ... Sind wir von unseren Tugenden überzeugt? Sind wir sicher, daß wir in unserem Inneren nicht das Ich der Trunkenheit tragen?

Es wäre besser, wenn wir angesichts eines Trunkenbolds, der Unsinn macht, sagen würden: „Das bin ich, was für einen Unsinn mache ich...“

Sie sind eine ehrliche und tugendhafte Frau und deshalb mögen Sie eine bestimmte Dame nicht, fühlen ihr gegenüber Antipathie. Warum? Fühlen Sie sich sehr selbstsicher? Glauben Sie, daß Sie in Ihrem Inneren kein Ich der Wollust haben? Denken Sie, daß jene, durch ihre Skandale und Unzüchtigkeiten in Verruf gebrachte Dame pervers ist? Sind Sie sicher, daß es in Ihrem Inneren die Unzüchtigkeit und Perversion, die Sie in dieser Frau sehen, nicht gibt?

Es wäre besser, wenn Sie sich innerlich selbst beobachten würden, und wenn Sie sich, statt jener Frau, die sie verabscheuen, der intensiven Meditation widmen würden.

Es ist wichtig, die esoterische Arbeit aufzuwerten, es ist unabdingbar, sie zu verstehen und zu schätzen, wenn wir wirklich einen radikalen Wandel anstreben.

Es wird unabdingbar, zu wissen, wie wir unsere Nächsten lieben, die Gnosis studieren und diese Lehre allen Menschen beibringen, ansonsten fallen wir in den Egoismus.

Wenn jemand sich der esoterischen Arbeit an sich selbst widmet, aber die Lehre nicht an die anderen weitergibt, wird sein innerer Fortschritt wegen der fehlenden Nächstenliebe sehr schwer.

„Wer gibt, bekommt, und je mehr er gibt, desto mehr bekommt er, aber dem, der nichts gibt, wird sogar das, was er hat, genommen.“ Das ist das Gesetz.

32.

Das Gebet bei der Arbeit

Beobachtung, Urteil und Tötung sind die drei Grundfaktoren der Auflösung. Zuerst wird beobachtet, dann verurteilt und dann getötet.

Die Spione im Krieg werden zuerst beobachtet, dann verurteilt und dann erschossen.

In der zwischenmenschlichen Beziehung gibt es Selbstentdeckung und Selbstoffenbarung. Wer das Zusammenleben mit seinen Nächsten aufgibt, gibt auch die Selbstentdeckung auf.

Jeder Vorfall im Leben, so unwichtig er auch scheinen mag, hat als Grund zweifellos einen persönlichen Darsteller in uns, eine beigegebene Psyche, ein Ich.

Die Selbstentdeckung ist möglich, wenn wir uns im Zustand der wachen Aufnahmefähigkeit und der wachen Neuigkeiten befinden.

Das in fraganti entdeckte Ich muß in unserem Gehirn, Herzen und Sex sorgfältig beobachtet werden.

Irgendein wollüstiges Ich kann sich im Herzen als Liebe darstellen und im Gehirn als ein Ideal, aber wenn wir die Aufmerksamkeit auf den Sex lenken, fühlen wir eine bestimmte unverwechselbare, morbide Erregung.

Das Urteil über jedes Ich muß endgültig sein. Wir müssen es auf die Anklagebank setzen und erbarmungslos urteilen.

Jede Ausrede, Rechtfertigung und Überlegung, muß ausgelöscht werden, wenn wir uns das Ich, das wir aus unsere Psyche entfernen wollen wirklich bewußt machen wollen.

Die Tötung ist anders; es wäre nicht möglich, irgendein Ich zu töten, wenn wir es nicht vorher beobachtet und verurteilt hätten.

Das Gebet bei der psychologischen Arbeit ist grundsätzlich für die Auflösung. Wir brauchen eine dem Geist überlegene Kraft, wenn wir dieses oder jenes Ich wirklich auflösen wollen.

Der Geist selbst könnte niemals irgendein Ich auflösen, das ist unbestreitbar und unwiderleglich.

Beten ist mit Gott sprechen. Wir müssen die Muttergöttin in unserem Inneren anrufen, wenn wir wirklich die Ichs auflösen wollen. Der undankbare Sohn, der seine Mutter nicht liebt, wird bei der Arbeit an sich selbst scheitern.

Jeder einzelne von uns hat seine persönliche, individuelle göttliche Mutter. Sie selbst ist ein von unserem eigenen Wesen abgeleiteter Teil.

Alle alten Völker beteten die Muttergöttin im Tiefsten unseres Wesens an. Das weibliche Prinzip der Ewigkeit ist Isis, Maria, Tonantzin, Cibeles, Rea, Adona, Insoberta, etc.

Wenn wir im rein Physischen Vater und Mutter haben, haben wir auch in der Tiefe unseres Wesens unseren geheimen Vater und unsere göttliche Mutter Kundalini.

Es gibt so viele Väter im Himmel wie Menschen auf der Erde. Die Muttergöttin in unserem eigenen Inneren ist der weibliche Aspekt unseres geheimen Vaters.

Er und sie sind sicherlich die zwei höheren Teile unseres inneren Wesens. Zweifelsohne sind er und sie unser eigenes wahres Wesen jenseits des Ich der Psychologie.

Er spaltet sich in sie und gibt Befehle und Anweisungen. Sie löscht die unerwünschten Elemente, die wir in unserem Inneren tragen, aus, unter der Bedingung der ständigen Arbeit an uns selbst.

Wenn wir wahrhaftig gestorben sind, wenn alle unerwünschten Elemente nach viel bewußtem Arbeiten und freiwilligen Leiden ausgelöscht worden sind, verschmelzen wir und bilden den Vater-Mutter, dann werden wir schrecklich heilige Götter jenseits von Gut und Böse sein.

Unsere persönliche, individuelle göttliche Mutter, kann mit ihren flammenden Kräften jedes dieser vielen Ichs, die vorher beobachtet und verurteilt worden sind, zu kosmischen Staub reduzieren.

Es ist keine spezielle Formel nötig, um die innere göttliche Mutter anzubeten. Wir müssen sehr natürlich und einfach sein, wenn wir uns an sie wenden. Das Kind, das sich an seine Mutter wendet, hat nie spezielle Formeln, sagt das, was aus seinem Herzen kommt, und das ist alles.

Kein Ich löst sich sofort auf; unsere göttliche Mutter muß arbeiten und sogar sehr leiden, bevor die Zerteilung irgendeines Ich erreicht wird.

Werdet introvertiert, richtet eure Bitten nach innen, sucht eine göttliche Frau in euerem Inneren und ihr könnt mit ehrlichen Gebeten zu ihr sprechen. Bittet sie, jenes Ich, das ihr vorher beobachtet und verurteilt habt, zu entfernen.

Der persönliche Selbstbeobachtungssinn erlaubt euch, je nachdem, wie er sich entwickelt, den Fortschritt eurer Arbeit zu bewerten.

Verständnis und Urteilskraft sind grundsätzlich, aber wir brauchen etwas mehr, wenn wir wirklich das Ich Selbst auflösen wollen.

Der Geist kann es sich erlauben, irgendeinen Fehler zu betiteln, ihn in eine andere Abteilung weiterzuschicken, ihn auszustellen, zu verstecken, etc. aber er kann ihn nie grundsätzlich ändern. Man braucht eine besondere, dem Geist überlegene Kraft, eine flammende Kraft, die in der Lage ist, jede Schwäche zu Asche zu reduzieren.

Stella Maris, unsere göttliche Mutter, hat diese Kraft und kann jede psychologische Schwäche zu Staub werden lassen.

Unsere göttliche Mutter lebt in unserem Inneren, jenseits des Körpers, des Gemüts und des Geistes.

Unsere persönliche, individuelle kosmische Mutter besitzt Weisheit, Liebe und Macht. In ihr existiert die vollkommene Perfektion.

Die guten Absichten und die ständige Wiederholung derselben sind zu nichts gut und führen zu nichts.

Zu wiederholen: „Ich werde nicht wollüstig sein“ ist zu nichts gut; die Ichs der Unzüchtigkeit werden in jedem Fall weiter auf dem Grund unserer Psyche existieren.

Es hilft nichts täglich zu wiederholen: „Ich werde nie mehr zornig sein“. Die Ichs des Zorns werden weiter in unseren psychologischen Tiefen existieren.

Es hilft nichts, täglich zu sagen: „Ich werde nie mehr habgierig sein“. Die Ichs der Habgier werden weiterhin in den verschiedenen Gründen unserer Psyche existieren.

Es hilft nichts, uns von der Welt loszusagen und uns in ein Kloster einzuschließen oder in irgendeiner Höhle zu leben; die Ichs in uns werden weiterhin existieren.

Einige Einsiedler in Höhlen erreichten aufgrund von strenger Disziplin die Ekstase der Heiligen und wurden in den Himmel getragen, wo sie Dinge sahen und hörten, die den menschlichen Wesen nicht verständlich sind; die Ichs existierten jedoch weiterhin in ihrem Inneren.

Zweifellos kann die Essenz aufgrund von strenger Disziplin und dem Vergnügen der Ekstase aus dem Ich entfliehen, aber nach dem Glück kehrt sie (die Essenz) in das Innere des Ich Selbst zurück.

Wer sich an die Ekstase gewöhnt hat, ohne das Ego aufgelöst zu haben, glaubt, daß er schon die Befreiung erreicht hat, betrügt sich selbst, indem er sich für einen Meister hält und tritt sogar in die untergehende Involution.

Wir würden uns niemals gegen das mystische Entzücken aussprechen, gegen die Ekstase und die Freude der Seele in Abwesenheit des Ego.

Wir wollen nur auf die Notwendigkeit der Auflösung des Ich hinweisen, um die letzte Befreiung zu erreichen.

Die Essenz eines jeden disziplinierten Eremiten, die daran gewöhnt ist, aus dem Ich zu entfliehen, wiederholt diese Heldentat nach dem Tod des physischen Körpers, erfreut sich eine Zeit lang an der Ekstase und kehrt dann wie der Flaschengeist von Aladdins Lampe in das Innere der Flasche zurück, in das Ego, in das Ich Selbst.

Also bleibt keine andere Wahl als in einem neuen physischen Körper zurückzukehren, mit der Absicht, das Leben auf dem Teppich der Existenz zu wiederholen.

Viele Mystiker entfleischlichten sich in den Höhlen des Himalaja, in Zentralasien, jetzt sind sie gewöhnliche, gemeine, normale Menschen in dieser Welt, obwohl ihre Anhänger sie immer noch anbeten und verehren.

Jeder Befreiungsversuch - so großartig er auch sein mag - ist zum Scheitern verurteilt, wenn er nicht die Notwendigkeit der Auflösung des Ego beachtet.

Unterschrift

Samael Aun Weor

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Die Wesensebene	3	
2. Die wundersame Leiter	8	
3. Die psychologische Rebellion	11	
4. Die Essenz	14	
5. Selbstanklage	17	
6. Das Leben	20	
7. Der innere Zustand	22	
8. Verfehlt Zustände	25	
9. Persönliche Geschehnisse		28
10. Die verschiedenen Ichs	31	
11. Das geliebte Ego	33	
12. Der radikale Wandel	36	
13. Beobachter und Beobachteter	40	
14. Negative Gedanken	43	
15. Die Individualität	47	
16. Das Buch des Lebens	52	
17. Mechanische Geschöpfe	55	
18. Das übergehaltvolle Brot	58	
19. Der gute Hausherr	62	
20. Die zwei Welten	65	
21. Die Selbstbeobachtung	68	
2.2. Das Gespräch	71	
23. Die Welt der Beziehungen	74	
24. Das psychologische Lied	77	
25. Wiederkehr und Wiedererleben	83	
26. Kindliches Selbstbewußtsein	87	
27. Der Bürger und der Pharisäer	90	
28. Die Willenskraft	96	
29. Die Enthauptung	102	
30. Das ständige Schwerkraftzentrum	111	
31. Die esoterisch gnostische Arbeit	120	
32. Das Gebet bei der Arbeit	123	